

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 36

Zeitung für alle Stände

Fernruf: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Votenmappe

Bezugspreise: Durch die Post monatlich 1.70 R.-Mk., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-Mk. wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfach-Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Mittwoch, 27. Juli 1927

Anzeigenpreise: Die einbaltige Colonnezeitung aus dem Reg.-Bez. Liegnitz 20 R.-Pf., aus dem übrigen Deutschland 25 R.-Pf., Stellengesuche o. Arbeitnehmer 15 R.-Pf., Heiratsgesuche, Heilmittel- und Lotterien-Anzeige 25 R.-Pf., Im Anschl. an den Schriftteil (Rekl. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Wiener Nachklang. Zurück zur Demokratie.

© Berlin, 26. Juli.

Noch in diesen Tagen sind von neuem die Flammen aus dem Wiener Justizpalast aufgeloht. Das Feuer glimmt noch im Gehäuf jenes verhängnisvollen Bauwerkes fort. Auch der politische Brand, der in den Wiener Aufstandstagen den von kurzichtigen und verblendeten Staatsmännern im Pariser Vorort St. Germain geschaffenen Rothbau Deutsch-Österreichs zu vernichten drohte, ist noch nicht erloschen. Nur die gewaltigen Ausbrüche der politischen Leidenschaft, die sich in der Enge dieses lebensunfähigen Staates doppelt leicht entzündeten, sind eingedämmt. Auf jeden Fall wird es aber besonderer Vorsicht bedürfen, um Österreich vor Katastrophen zu bewahren.

Das österreichische Parlament, das in diesen Tagen berufen ist, sich über die traurigen Vorfälle am 15. und 16. Juli auszusprechen, und das am Montag zu einer Trauerfeier zusammengetreten war, steht also vor einer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe. Ganz Deutschland ist gewiß in diesen Tagen in Gedanken und mit dem Herzen bei den leidenden Männern in Wien.

Die beiden entscheidenden Parteien, die Christlich-Sozialen und die Sozialdemokraten, haben in den letzten Tagen Besprechungen in Wien abgehalten, um sich mit den Zuliborgängen zu befassen und die Richtlinien für ihre künftige Politik festzulegen. Die Christlich-Sozialen haben dem Bundeskanzler ihren Dank ausgesprochen und ihr Vertrauen, daß er Österreich zu neuem Ansehen mit demselben Erfolge führen werde, mit dem er in den Katastrophentagen ein Abirren auf revolutionäre Bahnen verhindert habe. Sie versprechen die Unterstützung der Regierung bei allen Maßnahmen, die in Zukunft die Wiederkehr solcher Ereignisse unendlich zu machen geeignet sind, verlangen die Bestrafung der an den traurigen Wirren Schuldigen durch die zuständigen Behörden und die ordentlichen Gerichte und fordern, daß der Nationalrat wieder zu einer arbeitsfähigen Einrichtung gemacht werde.

Das ist alles gut und schön, man vermißt dabei aber doch allzu sehr die Selbsterkenntnis und die Versöhnlichkeit, ohne die es nicht gelingen wird, eine dauernde Beruhigung zu schaffen. Selbsterkenntnis: denn auch die Christlich-Sozialen und ihr Führer Bundeskanzler Dr. Seipel selbst tragen einen großen Teil der Schuld an der Zuspitzung der Gegensätze, die vor 14 Tagen zu so verheerendem Ausbruch kamen. Die Bürgerblockpolitik Seipels, der Ausschluss der Sozialdemokraten von der Mitregierung im Gegensatz zu den Ergebnissen des Wahlkampfes hat erst jene ganz links gerichtete Einstellung der Sozialdemokratie und jene Erregung der Arbeitermassen herbeigeführt, die die Grundlage für die Ausschreitungen vom 15. und 16. Juli waren. In diesen Tagen hat die Innenpolitik Dr. Seipels Schiffbruch gelitten, das ist eine Tatsache, der ein so kluger Staatsmann wie der österreichische Bundeskanzler sich nicht verschließen sollte, und aus der es die notwendigen Folgerungen zu ziehen gilt.

Umkehr auf dem bi herigen Wege ist es, was beiden Teilen, sowohl den Christlich-Sozialen wie den Sozialdemokraten, not tut. Erfreulicherweise ist diese Erkenntnis bei den Sozialdemokraten anscheinend zum Durchbruch gelangt. Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Österreichs hat nach außen zwar nur Forderungen veröffentlicht, die sich mit Einzelheiten, wie Amnestie usw., befassen. Aus gewissen Anzeichen darf man aber schließen, daß die allgemeine Politik der österreichischen Sozialdemokratie auf der Konferenz klar im Sinne der Demokratie entschieden worden ist. Das ist in Österreich leider keine Selbstverständlichkeit, denn in der dortigen Sozialdemokratie hatte, seitdem sie in die Opposition gedrängt war, der linke Flügel unter Dr. Otto Bauer die Führung an sich gerissen und das gemäßigtere Element in den Hintergrund gedrückt.

Man darf also hoffen, daß der Blick in das Medusenantlitz des Bürgerkrieges, den Österreich am 16. Juli getan hat, nicht ohne Eindruck bleiben wird. Dauernde Heilung der österreichischen Not ist allerdings nur von der Rückkehr des österreichischen Volksstammes in die Gemeinschaft des deutschen Reiches zu erwarten. Sie wird kommen, ob früher oder später, so sehr auch die Feinde Deutschlands draußen und die feudalen östlichen Schnapsbrenner wie die Schwarzgelben in Österreich sich dagegen sträuben mögen. Ein erfreulicher Schritt zur dauernden Verbindung Österreichs mit Deutschland ist mit der Angleichung der deutschen und österreichischen Gesetze getan worden. In den nächsten Tagen wird dem österreichischen Nationalrat der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches vorgelegt werden, das gemeinsam von deutschen und österreichischen Rechtsgelehrten und in Zusammenarbeit des deutschen Reichsjustizministeriums mit dem Justizministerium in Wien ausgearbeitet wurde. Der Entwurf des neuen Bundes, der sich im Einlauf des Nationalrates befindet, ist genau ebenso wie der deutsche Entwurf.

119 000 französische Offiziere.

tt. Paris, 26. Juli. (Draht.) Der Vorsitzende des Nationalverbandes der französischen Reserveoffiziere, der ehemalige Kriegsminister André Lefebvre, wies in einer Rede darauf hin, daß das französische Heer gegenwärtig 24 000 aktive und 95 000 Reserveoffiziere zähle, deren Zahl sich in Zukunft noch erhöhen werde. Das französische Offizierskorps ist also weit stärker als die ganze deutsche Armee. Wenn sich trotzdem Frankreich Deutschland gegenüber noch nicht sicher fühlt, so muß man fragen: Ist das ein gutes Zeugnis für das deutsche Heer oder ein schlechtes für das französische?

Hörsings Rücktritt.

Die Gegner Otto Hörsings hatten zwei Ziele: sie wollten den Reichsbannerführer beseitigen und den Oberpräsidenten. Jetzt ist der Reichsbannerführer geblieben, der Oberpräsident scheidet aus seinem Amte. Diese Lösung eines Konfliktes, in den sich Hörsing durch seine drausäugnerische Politik gebracht hat, dürfte seinen Widersachern nicht genügen. Wenn der Reichsbannermann Hörsing sich jetzt mit dem ganzen Temperament, das ihm zur Verfügung steht, der großen Organisation widmet, die er geschaffen hat und die ihm aus Herz gewachsen ist, dann wird der Kampf gegen ihn viel

tergehen. Und Kampf gegen Göring bedeutet auch Kampf gegen das Reichsbanner. Beide will man zugleich treffen. Das wird Herr Göring sich sagen müssen, wenn er sich jetzt mit seiner ganzen Person für die Schutztruppe der Republik einsetzt.

Wer seine Arbeit mit Handschuhen anfängt, bekommt keine schmutzigen Hände. Göring ist nicht der Mann, der Handschuhe trägt. Er hat sie nicht tragen können, als er Grobschmied war, er hat sie auch nicht angezogen bei seinem politischen Werk. Das verübeln ihm diejenigen, die auf gute äußere Formen halten, aber Göring war stets der Meinung, daß die Sache der Form voran zu gehen habe. Er war nie ein Mann, der Zugeständnisse machte, wenn er sich einen bestimmten politischen Willen ausgebildet hatte. Man soll heute nicht sagen, daß das seine Schwäche sei. Einen solchen unbeugsamen politischen Willen brauchte der neue Staat, als Göring in der Zeit der nationalsozialistisch-monarchistischen Hochflut daran ging, den Damm des Reichsbanners aufzurichten. Es ist das Kennzeichen dieses Mannes, daß er stets zuschlägt, wenn es ihm notwendig erscheint. Oft genug hat er dabei klaren Blick gezeigt. Die deutschnationalen Elemente, die ihm jetzt auf den Fersen sitzen, sollte nicht verärgern, daß es der Reichskommissar Göring war, der nach dem Kriege Oberschlesien gegen polnische Einfälle gesichert hat. Viele seiner Feinde, die schon lange über ihn den Stab gebrochen haben, sahen damals hinter dem warmen Ofen. Und dann hat Göring in den Magdeburger Kriminalfall Haas-Schröder eingegriffen, als es den Anschein hatte, daß ein Justizmord daraus werde. Auch hier haben die Tatsachen dem einfachen Mann mit dem geraden Verstande Recht gegeben. Immer sind dort, wo Göring gehandelt hat, Späne geflogen. Solch einen tätigen Republikaner schätzte man auf der Rechten nicht.

Aber Göring hat nicht nur gehandelt, sondern hat auch gearbeitet, und seine Reden waren nicht immer so sicher geformt wie seine Taten. Vor einem Jahr bereits erklärte Göring, daß er unter Umständen auf sein Oberpräsidentenamt verzichten werde, zugunsten seiner Führerschaft im Reichsbanner. Seitdem hat fast jede seiner Reden Anstoß erregt und nun glaubte er, daß seine Stellungnahme gegen die österreichische Regierung und gegen die österreichische Polizei anlässlich des Wiener Aufstandes zu viel Schwierigkeiten bringen werde. Deshalb zog er selbst die Folgerungen, die er vor einem Jahre schon angedeutet hat. Göring wußte, daß er als Oberpräsident zu ersetzen sei, aber das Reichsbanner braucht einen Führer. Möge Herr Göring, unbelastet durch Staatsgeschäfte, dem Reichsbanner seine Tatbereitschaft erhalten, selbst wenn Herr Marx, der seinen Präsidentschaftswahlkampf nur mit Hilfe des Reichsbanners durchführen konnte, ihm den Rücken lehrt.

Wer Görings Nachfolger wird, ist noch nicht entschieden, zumal, da die Oberpräsidenten nach Artikel 86 der preussischen Verfassung nur im Einvernehmen mit dem Provinzialausschuß ernannt werden können. Unter den Personen, die für den Posten des Oberpräsidenten in Betracht kommen, werden genannt: die Abgeordneten Dr. Landsberg und Lüdemann, sowie der Oberbürgermeister von Magdeburg, Weims.

Deutsch-litauische Schwierigkeiten.

© Berlin, 26. Juli. (Drahtn.) Neuerdings spielen bei den Verhandlungen mit Litauen die Befürchtungen des deutschen Generalkonsuls in Memel eine Rolle. Litauen will diese Befürchtungen so weit wie nur möglich eindämmen. Am liebsten sähen die Litauer, wenn Deutschland überhaupt auf die Befestigung des Generalkonsulats für die Zukunft verzichtete. Das ist natürlich eine völlige Unmöglichkeit. Der deutsche Generalkonsul hat in Memel wirtschaftliche Interessen zu vertreten, die in dieser Weise von der Deutschen Gesandtschaft in Rowno nicht wahrgenommen werden können. Von Litauen ist auch die Forderung erhoben worden, daß der deutsche Generalkonsul nicht mit einzelnen Behörden des Memelgebietes in Verkehr treten soll. Durch die Abtrennung des Memelgebietes von Deutschland sind eine Reihe von Uebergangsmaßnahmen notwendig geworden, die durchaus am zweckmäßigsten durch eine persönliche Führungnahme erledigt werden. Die Litauer scheinen in dessen überall politische Absichten zu wittern.

— Beendigung des Streiks in der Kölner Metallindustrie. Aufgrund der Beschlüsse der Gewerkschaften haben die Betriebsräte Montag nachmittag mit verschiedenen Verwaltungen verhandelt. Danach wurde die Arbeit überall am Dienstag früh in der gewohnten Weise aufgenommen.

Der Stand der Wahlreform.

Kein Fortschritt.

Die Arbeiten zur Abänderung des Reichstagswahlrechtes werden, wenn nicht alles täuscht, gegenwärtig im Reichsministerium des Innern nicht weitergeführt. Es ist eine Ruhepause auf diesem Gebiete eingetreten, obwohl über die Reformbedürftigkeit des bestehenden Wahlrechtes in den weitesten Volksschichten keine Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen.

Als das jetzige Gesetz vom 20. April 1920 verabschiedet wurde, war man sich allgemein darüber klar, nur eine vorläufige Regelung geschaffen zu haben. Die Notwendigkeit, nach dem Kapp-Putsch rasch zu Neuwahlen zu kommen, zwang zur Fertigstellung des Wahlgesezes in aller Eile. Bei dieser Hast konnten die sich aufdrängenden Fragen nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit durchdacht und durchgearbeitet werden. Es genügte den damaligen Gesetzgebern, das einfache und jedermann verständliche Mandatsverfahren (auf je 60 000 Stimmen ein Mandat) durchzuführen und die Reststimmen so zu verwerten, daß tatsächlich die völlige Gleichwertigkeit aller abgegebenen Stimmen in die Erscheinung trat und gesichert wurde. Die Mängel der Riesewahlkreise und der endlosen unabänderlichen Kandidatenlisten, sowie der neugeschaffenen Reichslisten wurden damals noch nicht genügend gewürdigt, obwohl es an mahnenden Stimmen nicht fehlte. Erst allmählich wurde auf Grund der Wahlerfahrungen die Kritik lebendig und zielbewußt. Selbst die Regierungen zeigten sich nicht abgeneigt, den geäußerten Bedenken gesetzgeberisch Rechnung zu tragen.

In der Novelle zum Wahlgesez von 1922 wurden die Mängel, die von der Kritik geltend gemacht wurden, sachlich aufgegriffen, aber gleichwohl festgestellt, daß die Zeit für eine große Reform des Reichstagswahlrechtes hinsichtlich der Wahlkreise, der Methode der Bewerberausstellung und der Verteilung der Abgeordnetenstimme auf die einzelnen Wahlvorschläge noch nicht gekommen wäre. Man hielt die Fragen noch nicht für völlig geklärt. Die Novelle von 1924, die der Minister Dr. Jarres zeichnete, würdigte dagegen die Bedenken vollaus und schlug die Schaffung kleinerer Wahlkreise sowie die Aufstellung von höchstens zwei Bewerbern in jedem Stimmkreis vor. Dr. Jarres wollte aber die Reichslisten unangetastet lassen. Er gelang aber in der Begründung des Regierungsentwurfs ohne weiteres zu, daß sich in der gegenwärtigen Form des Wahlrechtes so augenfällige Mängel herausgestellt hätten, daß die Vorchrift der Verfassung, die ein unmittelbares Wahlrecht verlangt, nicht mehr erfüllt wäre. Wortlaut und Geist der Verfassung erforderten „eine Minderung dieses Zustandes“.

Trotz dieser scharfen Kritik des Reichsinnenministeriums war angesichts der politischen Lage im Jahre 1924 eine parlamentarische Verabschiedung des Entwurfs nicht zu erreichen. Reichsinnenminister Dr. Rühl arbeitete dann im Jahre 1926 einen noch weitergehenden Entwurf aus, der sowohl die Listenwahl in den großen Wahlbezirken wie im Reiche beseitigte und Einzelwahlkreise mit Einmännerwahlen forderte. Dieser Entwurf kam leider nicht einmal bis an den Reichstag heran. Was gedenkt nun Herr von Kundell zu tun?

Ein Querkopf.

Arnold Reebberg als Politiker.

© Berlin, 26. Juli. (Drahtn.)

Die Schweizer haben ihren Arnold Winkelried und wir Deutsche unseren Arnold Reebberg. So besitzen denn die Eidgenossen einen bewundernswürdigen Nationalhelden, während wir Deutsche in Arnold einen politischen Querkopf besitzen, der zum Schaden des deutschen Reiches in England und Frankreich in großer Politik zu machen beliebt. Im deutschen Reiche selbst spielt er keine Rolle. Umso bedenklicher ist es, daß es ihm immer wieder gelingt, sich an hervorragende Persönlichkeiten der englischen und französischen Nation heranzumachen, um bei den Westmächten den Eindruck hervorzurufen, als ob er in deutschen Landen politisch etwas zu bedeuten hätte. So hat er auch jetzt wieder an den Direktor des Pariser „Avenir“ einen Brief gerichtet, der einem außenpolitischen Skandal gleichkommt. In diesem Briefe steht nämlich wörtlich zu lesen: „Die Sicherheit Frankreichs ist keineswegs garantiert. Es ist wahr, daß Frankreich gegenwärtig über die mächtigste und bestausgestattete Armee der Welt verfügt. Aber es kann in unserem Zeitalter der schnellen technischen Entwicklung geschehen, daß eine neue Erfindung von einem Tag zum andern alle Waffen der Gegenwart und jede militärische Organisation Frankreichs, wie sie gegenwärtig ist, über den Haufen wirft. Ich zweifle nicht, daß Frankreich, wenn die französisch-deutschen Beziehungen nicht vollkommen geregelt wären, am selben Tage den Krieg haben würde, an dem Deutschland ihn mit einer Aussicht auf Erfolg führen könnte. In diesem Falle wäre der Vertrag von Locarno durch den einstimmigen Willen des deutschen Volkes nur ein zerrissenes Felsen Papier. Wenn in diesem neuen Kriege Deutschland siegreich sein würde, so würde dieses Mal in Frankreich kein Stein auf dem anderen bleiben.“

Das schreibt Arnold Reebberg, der deutsche Rastindustrie, im Pariser „Avenir“. Ist der Mann bei Sinnen? Die Frage ist in der Tat berechtigt.

Anarchie im Lande!

Brief aus Ost-Oberschlesien.

R. Kattowik, Ende Juli,

Der Zustand der Willkür und der Rechtsunsicherheit, der seit Jahresfrist im polnischen Ost-Oberschlesien herrscht, wird in Deutschland zumeist von dem Gesichtspunkt der Bedrückung der deutschen Minderheiten aus angesehen. Und in der Tat ist für diese Auffassung Anlaß genug vorhanden. Die widerrechtliche Abweisung von Tausenden für die deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kindern im vorigen Jahr, die den Büllebundsrat in seiner Märztagung beschäftigte; die Unterbindung jeder deutschen Wahlvorbereitung bei den Gemeindevahlen vom 14. November 1926, die trotzdem mit einem glänzenden deutschen Erfolg ausgingen; die brutale Deutschenverfolgung bei den Nachwahlen in Rybnik am 15. Mai, die amtlich in einer schamlosen Weise abgeleugnet wurde; die gewaltsame Fernhaltung deutscher Katholiken von dem Bischof Bisiecki in Bielschowitz am 12. Juni; die Mißhandlungen deutscher Turner in Pleß am 26. Mai und das Verbot des für den 2. und 3. Juli in Kattowik geplanten deutschen Verbandsturnfestes; die fortgesetzten Schikanierungen und Entlassungen deutscher Arbeiter, die schließlich sämtliche deutsche Gewerkschaften Ost-Oberschlesiens zu einer Eingabe an das Internationale Arbeitsamt in Genf veranlaßten — alles das ist nur eine Auslese bezeichnender Vorfälle aus der letzten Zeit, die die Maßlosigkeit der polnischen Deutscheindlichkeit kennzeichnen.

Aber die Rechtsanarchie in Ost-Oberschlesien beschränkt sich nicht darauf, daß das Deutschtum rechts- und vertragswidrig verfolgt und unterdrückt wird. Es handelt sich hier vielmehr um Gewaltmaßnahmen einer Partei oder, richtiger gesagt, einer Organisation gegen alle ihr mißliebigen Deutschen und Polen, und daß dieser Terror so ungeheuerliche Formen annehmen konnte, hat seine Ursache darin, daß der erste Verwaltungsbeamte der Wojewodschaft Schlesien, der Wojewode Grazynski in Kattowik, selbst ein führendes Mitglied dieser Terrororganisation ist und ihre Ausschreitungen wohlwollend duldet. Für die unterdrückten Deutschen allein hätte sich wohl in Polen kaum eine gewichtige Stimme erhoben. Es ist z. B. bezeichnend, daß der ober-schlesische Sejm diesem Wojewoden das gesetzliche Recht zugesprochen hat, die neuergewählten Gemeindevertretungen durch Regierungskommissare zu ersetzen, nur um nach Belieben deutsche Gemeinden um ihr Selbstverwaltungsrecht zu bringen. Als aber der Terror der Vereine der Aufständischen sich auch gegen polnische Parteien, Zeitungen und Parteiführer, vor allem gegen Korfanti, wandte, da setzte eine scharfe polnische Abwehrbewegung ein, deren Ziel die Beseitigung des Wojewoden Grazynski ist.

Dieses Ziel ist bisher nicht erreicht worden, da die Warschauer Regierung Grazynski gedeckt und gehalten hat. Als eine am 24. Mai von dem ober-schlesischen Sejm zur Untersuchung einer Reihe besonders krasser Terrorfälle eingesetzte Kommission zu dem Ergebnis kam, daß für diese vom Hausfriedensbruch bis zum Mordversuch sich erstreckenden Verbrechen der Wojewode mit verantwortlich sei und seine Amtsenthebung in Warschau gefordert werden müsse, schloß die Warschauer Regierung kurzerhand den ober-schlesischen Sejm, um jede Aussprache im Parlamente und vor allem auch die Weiterarbeit der Untersuchungskommission unmöglich zu machen. Wie ein Hohn erscheint es, wenn kurz darauf zwei gefährliche Terroristen, die im Oktober vorigen Jahres ein Bombenattentat gegen die „Polonia“ Korfanti begangen hatten, und zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, zu einem Jahr Gefängnis begnadigt wurden. Die unbegreifliche Parteinarbeit der polnischen Regierung für einen schuldigen Beamten, der zweifellos nicht nur dem polnischen Staatsgedanken im Innern, sondern auch dem polnischen Ansehen im Ausland den schwersten Schaden zugefügt hat, soll sich daraus erklären, daß er das persönliche Vertrauen des allmächtigen Pilsudski besitzt.

Die Grazynski und Pilsudski feindlichen Rechtsparteien haben den Schanplatz ihrer Angriffe nunmehr nach Warschau verlegt und in einer dringlichen Anfrage im polnischen Sejm die Beseitigung Grazynskis gefordert. Eine Mehrheit im Sejm dürfte ihnen sicher sein, selbst wenn die Linksparteien sich nicht dazu entschließen sollten, einen Mann und eine Organisation fallen zu lassen. Die Frage ist nur, ob nicht die Regierung in weiterer Verkennung der Sachlage nach wie vor ihre schützenden Fittiche über Grazynski hält.

Der Sturz Grazynskis würde wohl den schlimmsten Auswüchsen der Anarchie in Ost-Oberschlesien ein

Ende bereiten. Aber es muß darüber hinaus festgestellt werden, daß Grazynski kein Einzelfall ist, und daß die tieferen Ursachen des Falles Grazynski von seiner unbedeutenden und unerfreulichen Person unabhängig sind. Diese tieferen Ursachen liegen in einem allgemeinen Zug in Polen, Recht durch Gewalt, Verfassung durch Diktatur zu ersetzen. Gewiß hat sich der polnische Sejm als wenig arbeits- und regierungsfähig erwiesen, aber im Grunde doch nur, weil die innere Politik Polens die Minderheiten stets in die Opposition trieb und so eine Mehrheitsbildung unmöglich machte. Aus dieser Arbeitsunfähigkeit ist aber auf allen Seiten die Reigung erwachsen, sich durch Gewalt die Macht zu sichern, und wir sehen seit Jahresfrist in Polen die seltsame Erscheinung, daß wir hier zwei faschistische Hauptströmungen haben, Pilsudski und seinen Anhang einerseits, das sogenannte „nationale Lager“ um Omowski andererseits, und beide sind ohne Zweifel im Lande Minderheiten. Aber selbst der polnische Sejm sucht noch kurz vor seinem Ende das verfassungsmäßige gleiche Wahlrecht durch eine neue Wahlordnung zu fälschen, die den bedrohten Besitzstand der Rechten und der Witospartei hauptsächlich auf Kosten der Minderheiten retten soll. In der Strupellosigkeit der Mittel zur Selbstbehauptung hat ihm die Regierung vor kurzem ein lehrreiches Beispiel gegeben, indem sie auf dem Verordnungswege ein Pressegesetz und ein Gesetz gegen die Verbreitung unwahrer Nachrichten in Kraft setzte, zwei Gesetze, die geeignet sind, jede freie Meinungsäußerung in der Presse und in der Öffentlichkeit überhaupt zu unterdrücken.

Es ist zweifellos ein sehr bedauerlicher und höchst gefährlicher Weg, auf dem sich Polen befindet, und er bedeutet gerade das Gegenteil der von der polnischen Auslandspropaganda immer wieder betonten „Konsolidierung“ Polens. Damit soll nicht prophezeit werden, daß dieser Weg in absehbarer Zeit zu einer Katastrophe führen müßte — schon ein altes polnisches Sprichwort sagt „Polen besteht aus Anarchie“ — und noch weniger soll die Hoffnung auf eine solche Katastrophe hieran geknüpft werden. Aber es liegt auf der Hand, daß für die Befriedung Europas auch die Entwicklung Polens zu einem geordneten und rechtlichen Staatswesen, zu einer wahren Demokratie, wesentlich wäre, und von einer solchen Entwicklung ist Polen noch weit entfernt. Das ist leider der tiefere Sinn der Anarchie in Ost-Oberschlesien.

Anschlag gegen eine ober-schlesische Zeitung.

□ Kattowik, 26. Juli. (Draht.) Durch einen Zufall wurde am Montag im Gebäude des „Ober-schlesischen Kuriers“ bei Umbauarbeiten in den Kellerräumen unter dem Maschinenfaal von Maurern eine mit Zeitzünden versehene 7,5-cm-Granate gefunden, die in eine Nummer des „Ober-schlesischen Kuriers“ vom 15. Februar 1920 aus der Abstimmungszeit eingehüllt war. Offenbar handelt es sich um eine Granate, die während der Aufstandskämpfe kurz vor der Abstimmung von polnischer Seite zur eines Anschlages gegen den „Ober-schlesischen Kurier“ gelegt worden ist, der jedoch glücklicherweise durch bis jetzt unbekannte Zufälle mißglückte. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen bereits aufgenommen.

Ein Kriminalkommissar als Landesverräter?

□ Gleiwitz, 26. Juli. (Draht.) Hier wurde ein Beamter der politischen Abteilung der Landes kriminalpolizei, Kriminalkommissar Mann unter dem Verdacht verhaftet, militärische Geheimnisse an Polen verraten zu haben. Er wurde auf Veranlassung des Reichsgerichts verhaftet. Der Kommissar ist nach Breslau übergeführt und in das dortige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Erklärung des rumänischen Regentschaftsrates.

Bufarest, 26. Juli. (Draht.) Der Regentschaftsrat hat eine Proklamation veröffentlicht, in der er die Verdienste des verstorbenen Königs würdigt, die Gefühle der Dankbarkeit für die Dynastie zum Ausdruck bringt und betont, daß die Wünsche des Verstorbenen befolgt werden würden. Die Grundsätze, die den rumänischen Staat geleitet hätten, seien seit 60 Jahren von dem Gründer des Königreiches und dem König Groß-Rumäniens vorgezeichnet und zeigten den Weg für die weitere Entwicklung des Staates. Die Regentschaft werde sich bemühen, dem König Michael die Möglichkeit zu geben, über ein Land zu herrschen, das durch seinen Fortschritt die Hoffnungen der Vorfahren erfülle. Die Erklärung wendet sich sodann an das Gemeinschaftsgefühl der Nation mit der Aufforderung, die Verwirklichung der Zukunftsaufgaben des Landes zu fördern.

Wegen Beteiligung an der Februar-Revolution in Portugal sind nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Lissabon 18 Offiziere und 68 Unteroffiziere aus dem Dienst entlassen worden.

Der Militärattaché.

In einer Betrachtung über den Wunsch der Reichswehr, Militär- und Marineattachés durchzuführen, sagt die „Frankfurter Zeitung“ mit treffendem Spott:

Das Einrücken Deutschlands in die vordere Reihe der Großmächte geht unaufhaltsam weiter. Es ist erst ein Jahr her, daß unsere Diplomatie ihre alten goldbesetzten Uniformen nebst Schifferhüten und Galanteriebeugen zurückerobert hat. Jetzt endlich steht, Eintritt verlangend, der schmerzlich vermiste Militärattaché wieder vor der Tür, nebst seinem jüngeren, aber nicht weniger angesehenen Bruder, dem Marineattaché. Auf's neue tut also die Regierung der Rechten einen tüchtigen Schritt zur Herstellung der alten anständigen Verhältnisse, wie sie vor dem Kriege gewesen sind. Die Linke natürlich nörgelt darüber, daß entspricht ihrer minderwertigen Natur. Die Linke nörgelt, obgleich sie die Sache ganz und gar nichts angeht. Denn da die künftigen Militärattachés der Reichswehr entnommen werden und im Offizierskorps der Reichswehr sehr wenig Republikaner vorhanden sind, so kommen diese Kreise überhaupt nicht in Frage. Als Militärattachés werden sicherlich nur Herrschaften von zuverlässiger Herkunft und Gesinnung zugelassen. Und es handelt sich um eine nicht ganz kleine Zahl von Herren, die auf diese Weise standesgemäße Unterbringung finden werden. Denn wenn man einmal — unwiderstehlich scheint es im Kabinett noch nicht beschlossen zu sein — solche Attachés hinausschickt, so muß man sie doch wohl bei allen einigermassen erheblichen Staaten akkreditieren. Alsbald Ausnahmen zu machen, wäre politisch sogar bedenklich, es könnte darin eine Unfreundlichkeit erblickt werden. Das berechtigt zu der frohen Erwartung, daß mehrere Dutzend dieser Posten errichtet werden sollen.

Man fragt sich, woher denn der Reichswehrminister alle die Stabsoffiziere nehmen will, die er dafür braucht. In der Regel werden den Botschaftern und Gesandten Majore beigegeben werden müssen. Leutnants kann man nicht schicken, sie besitzen nicht die Erfahrung und würden bei den höheren Offizieren des fremden Staates keine Stellung einnehmen, also ihren Zweck verfehlen. Vor dem Kriege war in Ländern mit kleiner Armee, so auch in England, als deutscher Militärattaché gewöhnlich ein Major postiert, bei großen Heeren hatte er Oberstenrang, in Rußland sah von altersher als „Militärbevollmächtigter“ mit besonders erhöhter Stellung ein General. Bei einer so kleinen Truppenmacht, wie die Reichswehr ist, können aber Dutzende von tüchtigen, schon älteren Offizieren kaum entbehrt werden, demnach wird kaum etwas übrig bleiben, als eigens deswegen die Stellen der Stabsoffiziere zu vermehren. — Die Republik soll's nur zahlen! Vielleicht geht dann mit der Zeit, wie es früher bei uns der Fall war, auch wieder ein Teil der militärischen Attachés dauernd zur Diplomatie über. Dann wird das Berliner Auswärtige Amt wenigstens den ihm heute mit Recht gemachten Vorwurf entkräften können, daß sein oberes Personal beinahe ausschließlich aus Korpsstudenten bestehe.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

tt. Paris, 26. Juli. (Drahtn.) Das französische Wirtschaftsministerium verbreitet über den deutsch-französischen Handelsverhandlungen folgende Mitteilung: „In der abgelaufenen Woche ist in der Haltung der beiden Abordnungen, die die Prüfung der letzten deutschen Vorschläge fortgesetzt haben, keine Änderung eingetreten. Die deutschen Vertreter halten an gewissen Forderungen fest, die die französischen Unterhändler als mit den Interessen der Industrie und des Handels des Landes unvereinbar betrachten.“ Man ist jedoch der Ansicht, daß unter allen Umständen in dieser Woche eine Entscheidung eintreten muß und man neigt der Auffassung zu, daß die Unterhandlungen zur Unterzeichnung des in Vorbereitung befindlichen Abkommens führen werden.

Poincarés Sonntagsrede.

tt. Paris, 26. Juli. (Drahtn.) Die Presse hat bisher die Sonntagsrede Poincarés in Orchiés verhältnismäßig wenig besprochen. Allgemein wird der Teil der Rede Poincarés hervorgehoben, in dem er sagt, „daß niemand daran denke, aus den Verwüstungen, die die vom Kriege betroffenen französischen Gebiete erlitten haben, die Schuld eines ganzen Volkes abzuleiten, daß diejenigen sich aber mitschuldig machen würden, die diese Tatsache rechtfertigen wollten.“ „Paris Mibi“ schreibt, daß Poincaré seinem Außenminister Briand in Erinnerung an die Wahlen vom 11. Mai 1924 auf dem Wege eines Pazifismus gefolgt sei, der ebenso vollständig, wie für die bevorstehenden Wahlen wichtig sei. „Daher ist“, schreibt „Paris Mibi“, „der Locarnismus in den Reden Poincarés zwar von dem üblichen Leitmotiv über die Verantwortlichkeit im Kriege begleitet, aber von Tag zu Tag persönlicher und ausgeprägter.“ Für die Auffassung der Linken ist der Artikel der „Volonté“ bezeichnend. „Poincaré“, sagt die „Volonté“, „ist der Vergangenheit harnackig zugewendet.“ Wieder einmal und mit denselben Worten kommt der Ministerpräsident auf das Problem der Entstehung des Weltkrieges zurück. Dennoch muß man anerkennen, daß

Poincaré eine bedeutende Anstrengung gemacht hat, um Worte der Beruhigung zu sprechen, und daß er seinen Willen, eine friedliche Außenpolitik zu führen, noch einmal bekräftigt hat.“

Die „Luftschlacht“ über London.

X London, 26. Juli. (Drahtn.) Bei den großen englischen Luftmanövern, die am Montag über London begonnen haben, hat sich bereits ein tödlicher Unfall ereignet. Ein Flugzeug stürzte ab. Der Insasse, ein Fliegeroffizier, verbrannte bei lebendigem Leibe. Gegen Mittag wurden die ersten „feindlichen“ Maschinen über London gesichtet. Zweieinhalb Minuten später waren bereits die ersten Kampfflieger zur Verteidigung gestartet. Die Operationen dehnten sich bald über ein großes Gebiet aus. Der Befehl über die Gesamtoperationen liegt in Händen des Luftmarschalls. Es ist bemerkenswert, mit welcher Wirksamkeit heute ein Luftangriff auf eine Großstadt ausgeführt werden kann, da die Londoner Bevölkerung von den Operationen der etwa 300 Flugzeuge über der Stadt kaum etwas bemerkte.

Deutsches Reich.

— Marx aus dem Reichsbanner ausgetreten. Reichsanzler Dr. Marx, der Ehrenmitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold war, hat sich durch seine Kabinettskollegen bereuen lassen, seinen Austritt aus der Organisation zu erklären. Er beweist damit von neuem, daß er nicht mehr derselbe ist wie der Kandidat des Volksbundes bei der Reichspräsidentenwahl.

— Freilassung des Abgeordneten Pöck. Nach Mitteilung der österreichischen Staatspolizei wurde die vom Landgericht gegen den preussischen kommunistischen Landtagsabgeordneten Pöck geführte Untersuchung durch Zurücktreten des Staatsanwalts von der Anklage eingestellt. Pöck ist nach Deutschland abgereist.

— Strafloße Beschimpfung der Republik. Wegen Begehens gegen das Republiksschutzgesetz hat sich der Generalleutnant a. D. Friedrich Bronsart v. Schellendorff vor der großen Königsberger Strafkammer als Verurteilungsinstanz zu verantworten. Der Angeklagte hatte in einer Festrede bei einer Tannenbergsfeier die Bemerkung gebraucht: „Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. hat ein straffes Offizierskorps und einen unbestechlichen Beamtenstand geschaffen, von dessen Trümmern heute noch die erbärmliche Republik ihr Leben fristet.“ In dem Ausdruck „erbärmliche Republik“ wurde eine Beschimpfung der Form und Einrichtungen der Republik erblickt. Das Schöffengericht hat jedoch auf Freisprechung des Angeklagten erkannt. Im gleichen Sinne entschied nun auch die Strafkammer. Die Bemerkung des Angeklagten enthalte zwar eine Beleidigung, nicht aber eine Beschimpfung.

— Verzicht der Lehrer auf Anwendung der körperlichen Züchtigung. Nachdem die ordentliche Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins, die Pfingsten in Göttingen tagte, sich einstimmig dazu bekannt hat, die Mitglieder des Preussischen Lehrervereins aufzurufen, Körperstrafen in der Schule nicht mehr anzuwenden, richtet nunmehr auch der Gesamtvorstand des Preussischen Lehrervereins an seine Mitglieder eine dahingehende Aufforderung. Es heißt darin: „Der Gesamtvorstand hält es nicht für zweckmäßig, diese Frage gesetzmäßig zu regeln, bevor Staat, Elternschaft und Öffentlichkeit die hierfür erforderlichen Voraussetzungen geschaffen haben und betont mit allem Nachdruck, daß auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen die körperliche Züchtigung nur in Ausnahmefällen als berechtigt angesehen werden konnte. Mit den neuen Erziehungsformen und Erziehungswegen aber ist sie unvereinbar. Angesichts der gesunden menschlichen Schädigung, die bei jeder körperlichen Züchtigung möglich ist, ohne daß sie der Lehrer voraussehen kann, vor allem aber angesichts der Entschlossenheit der Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins, die neue Erziehungsgegnung der neuen Schule aus eigenem Willen und Wirken schaffen zu helfen, muß sich jedes Mitglied zur Pflicht machen, ohne körperliche Züchtigung auszukommen und Schule und Kinder von allen Machtmitteln äußerer Autorität zu befreien.“ Ob die Lehrerschaft ihr Ziel, die körperliche Züchtigung aus der Schule zu verbannen, in nächster Zeit erreichen wird, das wird allerdings nicht von ihr allein und ihrem guten Willen abhängen, sondern sehr wesentlich auch davon, daß man ebenso auch im privaten Erziehungsleben, in Haus und Elternschaft fest entschlossen ist, die Körperstrafe durch Anwendung neuer Erziehungsformen zu überwinden.

* Ehrensold für Asquith. Freunde des im 75. Lebensjahre stehenden englischen liberalen Führers Asquith haben beschlossen, dem Staatsmann in Anerkennung seiner Verdienste einen jährlichen Betrag von 2500 Pfund und einen einmaligen von ungefähr 20 000 Pfund zukommen zu lassen. Die Summe soll durch Zeichnung aufgebracht werden.

Japansparrkriegsschiffe. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Admiralität aus Sparsamkeitsgründen den Bau von sechs Kriegsschiffen eingestellt.

Aus Stadt und Provinz.

Schlesien und seine Presse.

Vorliebe für die größeren Provinzzeitungen.

Kürzlich ging eine Statistik durch die Presse, nach der es auf der Welt rund 60 000 Zeitungen und Zeitschriften gäbe und daß auf Deutschland davon 3152 Blätter entfielen, von denen 2006 täglich erschienen. Diese Angaben waren dem „Gothaischen Jahrbuch“ entnommen, und fast zur Bestätigung, daß man Statistiken nie glauben dürfe, erschien ungefähr um die gleiche Zeit eine andere Meldung, welche die Zahl der in Deutschland erscheinenden Zeitungen auf 3812 und die der Zeitschriften auf 4309 angab. Eine andere Aufzählung wiederum im Fachblatt „Der Zeitungsverlag“ — und der kann man wohl unbedingt Glauben schenken — zählt 2241 politische Tageszeitungen in Deutschland mit 2006 Standorten.

Aber was sagen uns solche Zahlen, bei denen man sich ja doch keine Vorstellung machen kann, ob das nun viel oder wenig auf das Gebiet des Deutschen Reiches sei? Deutschland ist zu groß, als daß der Durchschnittsdeutsche seine Heimat so aus eigener Anschauung kennen könnte, daß ihm ein Urteil in dieser Beziehung möglich wäre. Auch was die einfache Zahl 3000 oder 4000 Zeitungen bedeutet, wird vielleicht nur der Fachmann ermessen können.

Anderes wird das Bild schon, wenn man solche Angaben auf den engeren Heimatbezirk begrenzt. Seine Provinz kennt jeder, er weiß, welche Ausdehnung sie hat, er kennt die größeren Städte selbst und nimmt so das Gewicht von Zahlen mit mehr Aufmerksamkeit auf, weil er sich dabei etwas denken und die Zahlen verdauen kann. Vor allem aber nimmt man an den Heimatblättern größeres Interesse.

Eine Erfahrung hat das letzte Jahr gebracht: das zahlenmäßige Wachstum der deutschen Blätter hat aufgehört, es gibt keine neuen Zeitungen mehr. Vielleicht hat diese Tatsache ihren Grund darin, daß die Bevölkerung von den bereits bestehenden Blättern immer mehr erfaßt wird.

Von den oben erwähnten 2006 Verlagssorten in Deutschland sind 210 ländliche Gemeinden, 1526 Landstädte und Kleinstädte (2000 bis 20 000 Einwohner), 162 Mittelstädte und nur 108 größere Städte von über 50 000 Einwohnern. Das zeigt mit Deutlichkeit, daß die ländlichen und kleinstädtischen Blätter ziffermäßig das Übergewicht haben. Die Berliner Konzentration der Presse hat keinerlei Fortschritte gemacht, wie es ja eigentlich in Deutschland nie eine Konzentration der Presse um einen großen Mittelpunkt gegeben hat, wie z. B. in Frankreich, dem Land der großen Konzentration um Paris. Die kleineren Blätter, oft die einzigen am Orte, konnten sich wieder behaupten, wenn sie auch oft eine sehr scharfe Konkurrenz in den größeren Provinzblättern fanden, die, ausgebaut wie die Zeitungen der Reichshauptstadt und im Gegensatz zu diesen doch von starkem heimatlichen Einschlag, andauernd wuchsen und auch weiter immer mehr an Beliebtheit gewinnen. Schließlich blieb der technische Ausbau der größeren Provinzblätter nicht ohne Einfluß auf ihre Entwicklung.

Schlesien, außerordentlich stark mit Zeitungen durchsetzt, zählt nun an ländlichen Gemeinden, Land- und Kleinstädten bis zu 20 000 Einwohnern 119 Verlagssorte, an Mittelstädten 9 und an größeren Städten über 50 000 Einwohner 6, insgesamt also 134 Verlagssorte. Die Kleinstadtzeitungen überwiegen demnach auch bei uns der Zahl nach.

Auch sonst scheint Schlesien — wir meinen mit Schlesien immer die beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien — das Land der kleinen Zeitungen zu sein. Von den 273 Zeitungen, die es in Schlesien gibt, erscheinen 49 einmal, 54 zweimal, 58 dreimal, 1 viermal, 103 sechsmal und 8 über sechsmal wöchentlich. Bei 273 Zeitungen erfüllen also, trotzdem die Entwicklung der letzten Jahrzehnte die Zeitungen grundsätzlich zu immer kürzeren Erscheinungsperioden übergehen ließ, 162 nicht die Vorbedingung, aktuell sein zu können, das heißt, die Nachrichten des Tages auch an dem betreffenden Tage bringen zu können, — sind mithin nach heutigen Zeitbegriffen journalistisch rückständig.

Wir, die wir in größeren Städten leben und das Ausklingseln des Gemeindebots ebenso wenig kennen, wie wir das Ausbleiben der Zeitung an bestimmten Tagen der Woche extragen könnten, mögen vielleicht nicht zu fassen, wie solche Blätter noch gelesen werden können. Und doch ist auch hier die Veranlassung höchst einfach: der Schlesier ist etwas konservativ — weder politisch noch geringschätzig gemeint! — und hängt an seinem kleinen Heimatblatt, liest es, weil er es als Kunde schon im Hause des Vaters

gelesen, liest es, weil er die amtlichen Anzeigen, die Familiennachrichten und die Margarine-Ausverkäufe seines Ortes erschöpfend nur aus ihm erfahren kann, hält sich aber, weil ihm der Textteil dann doch nicht mehr recht ausreicht, daneben eine größere Provinzzeitung, die täglich erscheint und ihn über alles so auf dem Laufenden erhält, wie das früher vor dem neuzeitgemäßen Ausbau der größeren Provinzblätter nur die ihm allerdings immer etwas zu teuer gewesenen Berliner Blätter tun konnten. Damit kommen wir aber gleichzeitig zu der Ursache der Beliebtheit der ordentlich ausgebauten Provinzblätter, und man kann verstehen, daß es heute in Orten von kaum 30 000 Einwohnern Zeitungen gibt, deren Auflage nach mehreren Rechnungen zählt und die damit manche „maßgebliche“ Berliner Zeitung um ein Vielfaches schlagen. Ueberhaupt hat Schlesien ein Zeitungswesen, das auf ansehnlicher Höhe steht, und eine Journalistik, die im Kranze der deutschen Ostprovinzen in diesem Ausmaß kaum wieder zu finden sein dürfte.

Die Entwicklung, auf geleitete Provinzzeitungen zu bevorzugen, wird, soweit man überhaupt prophezeien darf, anhalten und sie wird gefördert durch die Bodenständigkeitspolitik, deren sich seit geraumer Zeit alle maßgeblichen Provinzzeitungen befleißigen. Sie ist aber auch ein schönes Beispiel dafür, wie der Schlesier an seiner Scholle hängt und an allem Eigenen, das ihm die Heimat bietet. Schließlich muß sie auch vom politischen Standpunkt gewertet werden. Deutschland rühmt sich, die freieste Verfassung der Welt zu besitzen. Der deutsche Bürger, der früher seine geistige Kraft nur aus seinem eigenen Lokal- und Parteiblatt bezog, und das sehr zu seinem Nachteil, hält sich heute daneben die Zeitung der nächsten größeren Provinzstadt, sieht also die Welt nicht nur aus dem Gesichtswinkel seines kleinen Lokalblättchens, merkt, daß öffentliche Meinung „gemacht“ wird, und kommt zu einer eigenen Anschauung, die im heutigen Deutschland wertvoller ist, als das blinde und willenlose Hereinfallen auf Schlagwortpropaganda.

Einstellung des Strafverfahrens gegen die

Verantwortlichen der Landbund-Aktiengesellschaft.

Wie wir seiner Zeit berichteten, war gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Wirtschaftsgenossenschaft des Landbundes und der Landbund-Aktiengesellschaft, den früheren Direktor der Landbund-Aktiengesellschaft von Rudno-Rudziniski und seinen Nachfolger, Regierungsrat a. D. Thorsen, sowie den späteren Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Landbund-A.G., Graf Praschma, ein Strafverfahren wegen Betruges und Untreue, sowie mehrfacher Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz eröffnet worden. Die Angeeschuldigten sollten sich durch Vorspiegelung unwahrer Tatsachen persönlich rechtswidrige Vermögensvorteile verschafft und über das Vermögen der Wirtschaftsgenossenschaft bzw. der Aktiengesellschaft absichtlich zum Nachteil der Mitglieder und Aktionäre verfügt haben. Das Genossenschaftsgesetz sollten die Beschuldigten dadurch verletzt haben, daß sie trotz Ueberschuldung der Genossenschaft nicht rechtzeitig den Konkurs anmeldeten, den Mitgliedern wissentlich unwahre Angaben über den Vermögensstand der Genossenschaft machten und absichtlich zum Nachteil der Mitglieder über das Vermögen der Genossenschaft verfügten. Es haben sehr umfangreiche Vernehmungen und Ermittlungen in dieser Sache stattgefunden. Jetzt ist aber den Angeeschuldigten amtlich mitgeteilt worden, daß sie durch Gerichtsbeschuß „aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen außer Verfolgung gesetzt sind“. Das Strafverfahren ist also eingestellt worden.

Nach dem Ausgang des Strafprozesses gegen die Vorstandsmitglieder der gleichfalls zusammengebrochenen Landesbunter Landbund-Wirtschaftsgenossenschaft, der nach zweitägiger Verhandlung mit der Freisprechung aller Angeklagten endete, ist dieser Beschluß nicht verwunderlich. Unberührt von diesem Beschluß bleiben aber natürlich die Zivilprozesse, die wegen des Zusammenbruchs der Girschberger Landbund-Genossenschaft und der Girschberger Landbund-Aktiengesellschaft noch schweben. In erster Reihe ist hier der Schadenersatzanspruch zu nennen, den die Liquidatoren der Landbund-Wirtschaftsgenossenschaft gegen die früheren Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder der Genossenschaft angestrengt haben. Sie haben zunächst einen Teilbetrag von 10 000 Mark mit der Begründung eingeklagt, daß durch die satzungswidrige und fahrlässige Handlungsweise der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Genossenschaft ein ganz erheblicher Schaden ent-

standen ist, den die Beklagten ersetzen sollen. In diesem Zivilprozeß hat, wie wir seiner Zeit berichteten, bereits eine Verhandlung stattgefunden. Ein Urteil wurde jedoch noch nicht gefällt, sondern das Gericht beschloß, noch weitere Beweise zu erheben, vor allem, durch einen Sachverständigen die ganze frühere Geschäftsführung der Genossenschaft nachprüfen zu lassen.

Bebauerlich ist, daß es durch die Einstellung des Strafverfahrens nicht möglich ist, die ganze Geschäftsführung der Wirtschaftsgenossenschaft und der Landbund-Aktiengesellschaft, sowie die Tatsachen, die zum Zusammenbruch geführt haben, einmal in der vollsten Öffentlichkeit zu erörtern.

Aus den Vorbergen des Hsengebirges.

wird uns geschrieben: „Durch den fast täglich niedergehenden starken Regen erleiden besonders die Landwirte großen Schaden. Das Heu, das noch in Schubern steht oder in Schwaden auf dem Felde liegt, verfault, so daß das meiste davon bald auf den Düngerhaufen gebracht werden muß oder höchstens nur noch als Streu verwertet werden kann. Auch die Ernte der neuen Kartoffeln verspricht nicht gut zu werden, denn die Landwirte, die schon neue Kartoffeln eingebracht haben, mußten die traurige Entdeckung machen, daß sich schon jetzt schlechte Kartoffeln unter der neuen Ernte befinden. Besonders auf nassem Acker verspricht die neue Ernte keinen guten Ertrag. Das Reifen des größtenteils gutstehenden Getreides ist infolge des ungünstigen Wetters gegen andere Jahre weit zurück.“

Kraft alle Wege sind ausgewaschen und zerrissen, stellenweise sogar vollständig zerstört. Mit der Ausbesserung der Schäden ist bereits begonnen worden, doch sind die Landwirte, die zur Stellung der Gespanne zu Wegeausbesserungen verpflichtet sind, hierüber nicht sehr erfreut, weil sie diese Arbeiten im Frühjahr bereits einmal geleistet haben und sie jetzt die Gespanne dringend zu eigenen Arbeiten benötigen. Auch besonders die steilen Wege in dem Forstrevier sind erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. So ist der im Forstrevier Seiferschau liegende vom Herenplan nach der Straße nach Jungseiferschau führende Weg, der erst vor zwei Jahren neu ausgebaut wurde, fast vollständig zerstört, ebenso der vom Herenplan nach Hartenberg führende Weg, so daß der Verkehr zwischen Seiferschau und Hartenberg auch für Fußgänger sehr erschwert ist. Leider verläßt auch ein Teil der Sommergäste wegen des dauernden ungünstigen Wetters vorzeitig die Sommerfrischen am Fuße des Hsengebirges, die im allgemeinen einen guten Besuch auszuweisen hatten.“

* (Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarke.) Die Deutsche Reichspost wird, wie wir schon berichteten, in Ausführung eines Beschlusses der Reichsregierung zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten eine Hindenburgbriefmarke herausgeben. Es werden vier Markenwerte zu 8, 15, 25 und 50 Pf. hergestellt; ferner ist die Ausgabe einer Postkarte mit eingedruckter Marke zu 8 Pf. geplant. Alle diese Marken und die Postkarte werden zum doppelten Preise des Nennwertes für einen beschränkten Zeitraum — etwa von Mitte September ab — verkauft werden. Es wird nur eine beschränkte Auflage gedruckt. Nach Ablauf der auf mehrere Monate zu bemessenden Laufzeit werden etwaige Restbestände zurückgezogen werden.

e. (Auf der Johanni-Quartalsversammlung der Bäcker.) Die im Gasthof „Zum Rynast“ abgehalten wurde, berichtete Mitglied Laube über den Verbandstag in Liegnitz. Es folgte u. a. ein Vortrag über das Arbeitszeitgesetz und die 54stündige Arbeitswoche im Bäckergetriebe. Der Errichtung einer Buchstelle durch die Freie Innungsvereinigung wurde allgemein zugestimmt. Die Innung will sich mit 100 Mark beteiligen, doch soll ein endgültiger Beschluß erst später gefaßt werden. Um mit den Arbeitnehmern einen neuen Lohnarbeitsvertrag zu vereinbaren, wurden einige Mitglieder gewählt. Zum Schluß folgte ein Vortrag über Getreideverarbeitung nach neuesten Erfahrungen.

* Bad Warmbrunn, 26. Juli. (Das Tagesfeuerwerk.) Das aus Anlaß der Kolonialwerbewoche heute im Kurpark abgebrannt wird, ist eine bisher wenig bekannte Feuerwerk, die aus Japan zu uns gekommen ist und bei der wirksame Bomben mit ergötlichen Papier- und Raucheffekten abgeschossen werden. Mit dieser Veranstaltung ist ein Sonderkonzert der Kurkapelle, sowie eine Verlosung kolonialer Erzeugnisse verbunden, bei der die Gewinne sofort in Empfang genommen werden können.

* Bad Warmbrunn, 26. Juli. (Die bronzene Orientierungstafel des H.G.B.) die vor einigen Jahren wegen zu errichtender Baulichkeiten von ihrem früheren Standort entfernt worden war, ist jetzt im verlängerten südlichen Teile der Kurpromenade von der Badeverwaltung neu aufgestellt worden. Die Tafel zeigt die Silhouette des Gebirges mit genauen Angaben. Um die Tafel wird ein kleiner Schmuckplatz errichtet, der mit weißen Sitzgelegenheiten versehen ist.

e. Hermsdorf u. R., 25. Juli. (Personalmeldung.) Ihre endgültige Anstellung für Hermsdorf u. R. erhielt die evang. Lehrerin Elise Grob aus Breslau.

* Giersdorf, 26. Juli. (Feuerwehrlübung.) Am Sonntag fand eine gemeinsame Alarmübung der Feuerwehr und der Sanitätskolonne statt. Zu dieser waren die Amts- und Gemeindebehörden, der Kreisbrandmeister u. a. m. erschienen. Als Brandobjekt war die Reismüllersche Fabrikanlage angenommen. Die Wehr griff den Brand mit drei Schlauchleitungen an und deckte auch die beiden gefährdeten Nachbargrundstücke. Die im Gebäude verteilten Verletzten und Verwundeten wurden von der Feuerwehr herausgebracht und der Sanitätskolonne übergeben. Diese hatte ihre Verbandstation etwas abseits hergerichtet. Nach der Übung fand eine Besprechung im Saale des Gasthofes „Hohler Stein“ statt. Die Kritik des Kreisbrandmeisters sowie des stellvertretenden Gauführers der Kolonnen bezeichnete die Übung als wohl gelungen. Vor allem wurde von beiden Seiten das gute Zusammenarbeiten zwischen Wehr und Kolonne hervorgehoben. Zum Schluß hielt Sanitätsrat Dr. Hoffmann-Bad Warmbrunn noch einen allgemeinen Vortrag über Verbrennungen.

w. Brückenberg, 25. Juli. (Schneller Tod.) Die Tochter des bekannten früheren Direktors des Görlitzer Uniontheaters, Panther, die vor zehn Tagen in Brückenberg in der Kirche Wang getraut worden war, ist in Schweden, wo sie zur Erholung weilte, beim Baden ertrunken.

* Krummhübel, 26. Juli. (Die Sommerkönigin.) Wie stark das Interesse für die am Donnerstag abgehaltene Wahl der Sommerkönigin von Krummhübel war, zeigten die gefüllten Räume des Hotels „Goldener Frieden“. Das Preisgericht, das aus allen anwesenden Herren bestand, hatte bei der großen Beteiligung der Damenwelt an dieser Konkurrenz keine leichte Arbeit. Unter großem Beifall erhielt Fräulein Mauch-Krummhübel den ersten Preis und wurde damit Sommerkönigin 1927 von Krummhübel. Weitere Preise erhielten Fräulein Nieschall-Dresden und Fräulein van Cleef-Hamburg.

t. Buschvorwerk, 26. Juli. (In der letzten Gemeindevertreterversammlung) wurde die Gemeindefassenrechnung vorgetragen. Einer Einnahme von 28 638 Mark stehen an Ausgaben 28 498 M. gegenüber. Dem Kassensührer wurde Entlastung erteilt. Die Gemeindevertretung genehmigte alsdann den Verkauf eines Bauplatzes aus dem Gemeindegrundstücke an den Kaufmann Paul Runge aus Berlin-Schmargendorf; die 9,56 a große Parzelle erbrachte 500 Mark. Für die durch Hochwasser Geschädigten wurden 20 Mark bewilligt, welche Summe durch freiwillige Spenden in der Gemeinde erhöht werden wird. Endlich erteilten die Gemeindevertreter dem Gemeindevorsteher die Vollmacht, in der Brückeninstandsetzungsfrage (über das Fortflangwasser) geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit die zur Reparatur Verpflichteten nun endlich Hand ans Werk legen.

l. Schönan, 26. Juli. (Vom Schützenfest. — Bauvorhaben.) Mit einem Kinderfest fand am Montag das Schützenfest seinen Ausklang, während das Schießen auf allen Scheiben fortgesetzt wurde. Bester Schütze auf der Königscheibe wurde Kaufmann Heinrich Lube. Für 25jährige Mitgliedschaft war am Sonntag dem früheren Stadtverordnetenvorsitzer Scholz und dem Kaufmann Reinhold Beer das silberne Ehrenzeichen überreicht worden. — Dem evangelischen Verein werktätiger Frauen und Mädchen in Breslau sind von der Stadt Schönan zwei Parzellen auf dem Humberge zum Bau eines Erholungsheims kostenfrei zur Verfügung gestellt worden.

r. Reischdorf, 26. Juli. (Schützenfest.) Am Sonntag beging der Kameradenverein sein Schützenfest. Mitglied Fritsch errang die Königswürde.

* Kupferberg, 26. Juli. (Militärverein. — Wegsperrung. — Marktverlegung.) Der Militärverein Kupferberg, Waltersdorf und Dreßburg hielt am Sonntag sein Königsschießen ab. Die Königswürde erhielt Gemeindevorsteher Kürle-Dreßburg. — Die neue Straße von Kupferberg nach Jannowitz ist auf 14 Tage ab 1. August wegen Straßenausschüttung für jeden Fuhrwerksverkehr gesperrt. — Der auf den 2. August festgesetzte Kram- und Viehmarkt in Kupferberg ist auf den 16. August verlegt worden.

r. Wünschendorf, 25. Juli. (Die feierliche Glodeneinholung) fand am Sonntag vormittag statt. Im festlichen Zuge, voran Reiter, Radfahrer, Schulen und kirchliche Gemeindevertretung und die Vereine des Kirchspiels, wurden die drei Gloden auf drei geschmückten Wagen von Riemendorf über Malsdorf nach Wünschendorf auf den Berg gebracht, wo der Turmplatz ist. Abends fand ein Glodenabend im Malsdorfer Krefscham statt mit einem Vortrag des Glodengießermeisters Heinrich-Breslau über die Entstehung der Gloden, den er durch Lichtbilder erläuterte, Lieder- und Gedichtvorträge über die Bedeutung der Gloden für's Leben wechselten miteinander ab. Voraussichtlich wird die Weihe am Mittwoch nachmittag stattfinden.

);(Schösdorf, 26. Juli. (Typhus-Erkrankungen.) Wegen Typhus wurden vor einiger Zeit Frau Lemberg und ihr Sohn in das Greiffenberger Krankenhaus eingeliefert. Jetzt mußte auch

die Tochter des in demselben Hause wohnenden Webers Thomas zur Beobachtung dorthin gebracht werden. Da die nötigen Desinfektionsmaßnahmen getroffen worden sind, so ist ein weiteres Ausbreiten der Epidemie nicht zu befürchten.

fr. Groß-Städt, 26. Juli. (Der Militärverein) feierte Sonntag sein Sommerfest. Am Montag fand das Königsschießen statt. Abends war Ball.

u. Sänchen, 26. Juli. (Gemeindevertreterversammlung.) Die Gemeinderrechnung nennt in Einnahme 839,88 Mark. ihr stehen 750,03 Mark Ausgabe gegenüber. Bezüglich der Haftpflichtversicherung der Gemeinde nahm die Gemeindeversammlung eine abwartende Stellung ein. Der Anlage einer elektrischen Straßenbeleuchtung stimmte man zu.

z. Nabishau, 26. Juli. (Königsschießen. — Unfall.) Der Militärverein Nabishau-Hayne hielt am Sonntag sein Königsschießen ab, wobei der Landwirt und Oberweichenwärter Robert Siebeneicher-Nabishau die Königswürde errang. — Am Sonntag verunglückte der Sohn des Werkmeisters Kästler auf dem Festplatz dadurch, daß ihm ein Kahn der Lustschaukel an den Kopf schlug. Der Verunglückte brach besinnungslos zusammen und wurde ins Friedberger Krankenhaus gebracht.

S. Giehren, 26. Juli. (Gemeindefagd. — Kirchliches.) Die Gemeindefagd im Niederdorf wurde für den ansehnlichen Preis von 860 Mark an den Bierverleger Wiedbraut in Finsberg auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet. — Nachdem nun der für das hiesige Kirchspiel neu gewählte evangelische Pfarrer Trenner aus Bad Warmbrunn hier in sein Amt eingeführt worden ist und die notwendige Hauptreparatur am Pfarrhause, Errichtung einer gänzlich neuen Vorderfront bis unter das abgestülpte Dach bis auf die Innenarbeiten und das Abputzen ziemlich fertiggestellt sind, wird diese Woche das elektrische Glockengeläute in Angriff genommen und voraussichtlich auch fertiggestellt werden, so daß ein öfteres Probegläuten in dieser Woche notwendig wird. Bei der morschen Beschaffenheit des Glockenfußes war eine Reparatur ohnehin sehr notwendig. Als Seltenheit ist noch zu erwähnen, daß während des Weltkrieges hier keine Glocke abgegeben werden durfte, da durch die feine Abstimmung des Geläutes dieses ein ganz seltenes Kunstwerk ist. Schon kommenden Sonntag soll das Kirchengeläute elektrisch betrieben werden.

dr. Vollenhain, 26. Juli. (Hundesperre.) Ein neuer Fall von Tollwut hat den Landrat veranlaßt, die bisher nur auf einige Ortschaften beschränkte Hundesperre auf den ganzen Kreis auszudehnen.

au. Giesmannsdorf, 26. Juli. (Leichenausgrabung.) Im Herbst 1926 starb plötzlich der Fleischermeister Göbber. Der Staatsanwalt hat nunmehr die Ausgrabung und Sezierung der Leiche, die schon über acht Monate im Grabe gelegen, veranlaßt da Göbber nicht eines natürlichen, sondern eines gewaltsamen Todes gestorben sein soll.

dr. Liebau, 26. Juli. (Das hiesige Fluggelände) soll künftig für die Flugzeuge der Linien Prag-Breslau und Prag-Warschau als Notlandeplatz dienen. Die auf dieser Luftstrecke ständig verkehrenden Piloten haben Anweisung erhalten, bei etwaigen Notlandungen das beim vorjährigen Flugtag benützte Gelände zu benutzen.

⊙ Liebau, 25. Juli. (Einen guten Fang) hat Kriminalassistent Berg vom hiesigen Landeskriminalkommissariat gemacht. Er traf auf der Landeshuter Straße einen jungen Mann, der anscheinend über die Grenze gekommen war. Der Beamte verlangte von dem jungen Mann einen Ausweis, den dieser aber nicht besaß. Darauf untersuchte der Beamte das Handgepäck des jungen Mannes und fand dort eine ganze Menge Diebstahlswerkzeuge: Dittiche, Schlüssel, eine Taschenlampe, selbst ein Brecheisen fehlte nicht. Nun wurde der junge Mann natürlich festgenommen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den 24 Jahre alten Elektrotechniker Rudolf Menzel aus Qualitz bei Trautenau handelte, der sowohl in der Gegend von Liebau, wie auch in den Ortschaften jenseits der Grenze zahlreiche Einbrüche verübt hatte. Man fand bei ihm auch einen größeren Betrag in tschechischen Kronen vor. Menzel ist erheblich wegen Eigentumsvergehens sowohl in Deutschland wie in der Tschechoslowakei vorbestraft.

rw. Marklissa, 25. Juli. (Kirchturmbau.) Der Kirchturm der katholischen Kirche wird zurzeit einer umfangreichen Reparatur unterzogen. Der Turm wird teilweise abgetragen und erhält eine neue Haube mit Kupferdach.

e. Steinkirch, 26. Juli. (Jubiläum der Schwesternstation.) Am Sonntag feierte der Frauenverein Beerberg-Edersdorf-Steinkirch das 25jährige Bestehen seiner Schwesternstation in Ober-Steinkirch. Mit einem Festgottesdienst wurde der Jubeltag eingeleitet. Darnach wurde am Grabe der Gründerin der Diakonissenstation, Frau Olga von Löbbecke, ein Kranz niedergelegt. Abends fand im Mittel-Steinkircher Gerichtstrescham ein festlicher Familienabend statt.

gk. Grlitz, 25. Juli. (Mittelmäßige Blaubeeren-Ernte.) Die diesjährige Blaubeeren-Ernte in der Grlitzer Heide ist nur als mittelmäßig zu bezeichnen, obgleich die Aussicht, nach dem Blütenanfang im Frühjahr zu urteilen, auf die reichlichste Ernte Hoffnung machte. Große Scharen von Beeren采采ern bringen allmorgendlich die Rüge in der Richtung nach Koblitz, jedoch sind die zur Stadt zum Verkauf gebrachten Blaubeerenmengen im Verhältnis zum Vorjahre sehr gering. Das Pfund Blaubeeren wird durchschnittlich mit 35, 40 und 45 Pfg. verkauft.

g. Fellschammer, 26. Juli. (Durch Erhängen) suchte und fand am Montag vormittag in seiner Wohnung Bergstraße Süd der Bergmann Fritz Hilbig den Tod. Der Lebensmüde litt infolge einer „schlimmen Sand“ unter sehr heftigen unerträglichen Schmerzen. Er hinterläßt Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

dr. Striegau, 26. Juli. (Ein verwerfliches Attentat) wurde auf der Straße zwischen Ruhnern und Koblitzhöhe auf einen Kraftwagen verübt. Eine Rotte junger Leute bewarfen den Kraftwagen mit Sand. Der Chauffeur verlor deswegen für kurze Zeit die Sicht und landete mit dem Wagen im Straßengraben. Die Täter sind ermittelt worden.

* Beuthen, 26. Juli. (Stahlhelm und Rote Frontkämpfer.) Vorgestern kam es in Mühlstüb bei einem Fahnenweißen des Stahlhelms zwischen Stahlhelm und Kommunisten zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf ein dreizehnjähriger unbeteiligter Knabe durch Schüsse tödlich und eine weitere Person schwer verletzt wurden. Von der Polizei wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Schlägereien zwischen Stahlhelm und dem Roten Frontkämpferbund sind jetzt in Oberschlesien so zur Gewohnheit geworden, daß sich der Bevölkerung eine starke Erregung bemächtigt hat, und die republikanischen Parteien nunmehr schärfste Maßnahmen vom Oberpräsidenten gefordert haben.

ep. Neichenbach, 26. Juli. (Ein Meineidsverfahren gegen den Ersten Bürgermeister Dr. Arndt) soll eingeleitet worden sein. Es handelt sich dabei um die schon oft erörterte Angelegenheit der Anwesenheit des Ersten Bürgermeisters auf dem Schlesischen Städtetag in Bries. Es wird gegen den Ersten Bürgermeister der Vorwurf erhoben, daß er überhaupt damals nicht in Bries war, obwohl er sich von der Stadt die Reisepesen zur Teilnahme an dem Städtetag habe geben lassen. In dem Prozeß gegen den Stadtkretar Gilar hat Dr. Arndt beschworen, daß er damals in Bries auf dem Städtetag war. Verschiedene Umstände sprechen aber gegen die Anwesenheit von Dr. Arndt in Bries. Vielleicht bringt nun das gerichtliche Ermittlungsverfahren Klarheit in diese Sache.

* Nimptsch, 26. Juli. (Wie mit staatlichen Geldern umgegangen wird.) Zwischen der Stadt Nimptsch und dem Justiz-Riskus schweben seit mehreren Jahren Verhandlungen wegen des Ankaufs des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses von Seiten der Stadt. Dieses Gebäude bildet ein Verkehrshindernis erster Klasse. Unlängst haben Besprechungen an Ort und Stelle mit Beamten der Justizverwaltung stattgefunden. Es soll aber wegen eines Preisunterschiedes von 1000 bis 1500 Mark zu keiner Einigung gekommen sein. Trotzdem sich das unbenuzte Gebäude nur für den Abbruch verwerten läßt, findet gegenwärtig ein kostspieliger Abputz statt, der mindestens 2000 Mark kosten wird. Wäre es da nicht besser gewesen, man hätte der Stadt Nimptsch etwas vom Kaufpreis nachgelassen, statt für das Gebäude noch einmal Geld auszuwenden? Die Nimptscher Bürger sind über das Verfahren der Justizverwaltung sehr entrüstet.

gr. Dypeln, 25. Juli. (Eine 3½-Millionen-Anleihe) wird die Stadt demnächst aufnehmen, um ein Realgymnasium, eine Oberbrücke, einen Friedhof, Straßen und die Landwirtschaftskammer errichten zu können.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Offenburger Spritfälscherprozeß.

Offenburg, 25. Juli.

Heute wurde vor dem Offenburger Schwurgericht das Urteil in dem Prozeß gegen den Kaufmann Julius Bruchsalser und Genossen gefällt, die angeklagt waren, in größeren Mengen Methyllalkohol als hochwertigen Spirit verkauft zu haben, wodurch von Oktober 1925 bis Februar 1926 in Offenburg, Rehl und anderen mittelbadischen Ortschaften den Tod von 13 Personen herbeigeführt worden war, während andere wieder schwere Körperverletzungen bzw. Erblindungen erlitten. Von dem Methyllalkohol waren auch größere Mengen nach Münster in Westfalen gelangt. Nach dem Genuß waren gleichfalls 18 Personen gestorben, während andere schwer erkrankten oder erblindeten. Bruchsalser selbst, der während der Untersuchungsfrist in Geisteskrankheit verfiel, konnte nicht abgeurteilt werden. Dagegen wurde der Mitangeklagte Kaufmann Bete zu elf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust

und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Ein weiterer Angeklagter, der unter der Beschuldigung der Mitwisserschaft stand, der Chauffeur Braun, wurde freigesprochen.

3. Platz, 25. Juli. Zu schweren Strafen verurteilte nunmehr das Schöffengericht die Meuterer, welche am frühen Morgen des 17. Mai den verwegenen Ausbruch aus dem Gefängnis in Glatz unternommen hatten. Unter ihnen stand auch der Strafgefangene Hans Kaufe mit unter Anklage, dessen Festnahme nach erneuten dreifachen Raubzügen erst in der vorigen Woche in der Nähe von Altwilmsdorf erfolgt war. Das Gericht verurteilte wegen schwerer Meuterei Borris zu 2 Jahren Zuchthaus und Pietrzaczewski zu 2½ Jahren Zuchthaus, jeden auch zu Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Kaufe zu 1½ Jahren Gefängnis. Juratschek, dessen Schuld nicht erwiesen war, wurde freigesprochen.

Turnen, Spiel und Sport.

Hirschberger Sportverhältnisse.

Eine denkwürdige Sitzung
des Stadtverbandes für Leibesübungen.

Dass Hirschberg im weiten Umkreise in dem Maße steht, für Sport und Turnen recht wenig übrig zu haben, ist hinreichend bekannt. Man brauchte einen Fremden nur auf den Feigenmundplatz zu führen — und er war belehrt. Ein Aufatmen ging durch die Reihen der Sportsleute und Turner, als in der letzten Stadtverordnetenitzung die Hirschberger Stadtväter Mittel zum Ausbau des Feigenmundplatzes bewilligten. Nun besteht doch Hoffnung, daß es besser werden soll. Man will vergessen, daß erst der größere Teil des Sommers hat vorübergehen müssen, ehe die Arbeiten in Angriff genommen wurden und so die beste Zeit der Trainingsmöglichkeit nutzlos verstreichen mußte; man will vergessen, daß Stadtrat Elger als Sportbezoernt im Magistrat den Leibesübungen treibenden Vereinen vorgeworfen hat, sie hätten Schuld daran, daß der Platz verwahrloßt sei, man will vergessen, daß in den Fragen, die zwischen Sportlern und Magistrat zur Sprache gekommen sind, der Sportbezoernt kein freundliches Entgegenkommen zeigte, sondern sich meist auf den Machtstandpunkt stellte. Man will vergessen, weil man nun hofft.

In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Stadtverbandes für Leibesübungen, dem bekanntlich die führenden Turn- und Sportvereine Hirschbergs angehören, kam all die Bitterkeit zum Ausbruch, die sich in den letzten Jahren angesammelt hat, während denen für Schaffung von Sportmöglichkeiten bisher ohne Erfolg gekämpft worden war, weil der Magistrat für die Erleichterung der Jugend nicht genügend Verständnis zeigte.

Endlich scheint es, als ob es besser werden würde. Und da sind es wieder die im Stadtverband zusammengeschlossenen Vereine, die nicht in fruchtloser Kritik fernstehen bleiben, sondern tatkräftig mitarbeiten wollen. Das ist durchaus anzuerkennen. Die Mitarbeit soll in der Hauptsache beratender Natur sein. In der richtigen Erkenntnis der Sachlage faßte die Versammlung einstimmig folgende Entschliebung, die an den Magistrat weitergegeben werden soll:

Die am 25. Juli d. J. stattgefundene Vertreteritzung der Turn- und Sportvereine Hirschbergs (M.T.V., S.T.C. 19, Turnverein Vorwärts, Freie Turnerschaft, Kraftsportverein Germania, Radsportklub, Schwimmklub) nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sie in dem 1921 gegründeten Stadtverband für Leibesübungen e. V. Hirschberg, diejenige Organisation anerkennt, die einzig und allein zur Wahrung der turnerischen und sportlichen Interessen für die Hirschberger Verhältnisse in Frage kommt. Die Vertreteritzung stellt weiter fest, daß die zur Zeit bestehenden Verhältnisse zwischen dem Stadtverband einerseits und dem Magistrat andererseits nicht geeignet sind, die Sache der Leibesübungen zu fördern. Der Stadtverband tritt mit der Bitte an den Magistrat heran, ihm Gelegenheit zu geben, mit den in Frage kommenden Herren des Magistrats eine eingehende sachliche Aussprache herbeizuführen.

Nun wird man abwarten, was der Magistrat veranlaßt wird. Im Interesse der Turn- und Sportsache, die nicht als Nebensächlichkeits behandelt zu werden verdient, ist es zu wünschen, daß nun etwas geschaffen wird, was den Hirschberger Einwohnern zum Segen und zur Freude gereichen mag. Die Turn- und Sportvereine haben ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht, mitzuarbeiten. Am Magistrat wird es nun liegen, auch von sich aus mehr Interesse der Sache entgegenzubringen.

Drei-Bezirke-Wettkampf der Leichtathleten in Biegnitz.

Am 31. Juli treffen sich auf dem Biegnitz-Sportplatz in Biegnitz die Bezirke Ober- und Nieder-Lausitz sowie Niederschlesien im Südböhmischen Leichtathletik-Verbande zum zweiten Male im Drei-Bezirke-Wettkampf. Im Vorjahre gelang es dem Bezirk Oberlausitz, mit einem sicheren Vorsprung als Sieger hervorzugehen. Auch in diesem Jahre ist zu hoffen, daß der Sieg an die Oberlausitz fällt. Die Oberlausitzer Mannschaft steht bis jetzt fest und zwar wie folgt: 100 Meter: Quanz und Didenherr (beide Saganer Sportverein); 800 Meter: Engler (S. T. C. Hirschberg)

und Ehrsam (Laubaner Sportverein); 5000 Meter: Batsold (Laubaner Sportverein) und Krause (Polizeisportverein Gölitz); Weitsprung: Quanz (Saganer Sportverein) und Hoffrichter (S. T. C. Hirschberg); Hochsprung: Quanz (Sagan) und Schiller (Hirschberg); Kugelschleudern: Enge (Sagan) und Büchel (Hirschberg); Speerwerfen: Enge (Sagan) und Kasper (Hirschberg); Diskuswerfen: Walter (Sorauer Sportverein) und Schöbel (Laubaner Sportverein). In der 4X100-Meter-Staffel werden laufen Quanz, Didenherr, Enge (alle Sagan) und Horn (Hirschberg), die 4X800-Meter-Staffel wird bestritten von Ehrsam (Lauban), Engler (Hirschberg), Enge (Sagan) und Ersch (Sorau). Der Bezirk Oberlausitz hat somit seine besten Leute im Rennen; obwohl da und dort noch eine kleine Verschiebung eintreten könnte, die aber aus Sparsamkeitsgründen unterbleiben mußte. Sobald die anderen Bezirke mit ihrer Mannschaft heraus sind, werden wir sie veröffentlichen.

— [Der Männer-Turnverein Schöna u.] betreibt mit eigenen Kräften den Bau einer Schwimmhalle. Der Bau derselben, welche 75 Meter lang und 20 Meter breit wird, ist soweit fortgeschritten, daß die Schachtarbeiten beendet sind. Damit sind vom Verein für rund 3000 Mark Arbeit geleistet worden. Weitere Mittel sind nunmehr notwendig, um die Fertigstellung der Anlage zu ermöglichen. Es steht zu hoffen, daß diese im nächsten Jahre ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

— [Länderwettkampf Ostoberschlesien gegen Deutschoberschlesien.] Am Sonntag kamen in Gleiwitz die traditionellen Wettkämpfe zwischen Ost- und Deutschoberschlesien zum Austrag. Deutschoberschlesien zeigte sich überlegen und konnte zwei neue obereschlesische Rekorde aufstellen. So lief Ritsch B.S.K.-Deuthen 200 Meter in 23,2 Sekunden; im Kugelschleudern konnte Goreski vom Vorwärts Rastenburg einen neuen Rekord aufstellen mit 11,96 Metern. Ferner wurde ein ostoberschlesischer Rekord aufgestellt im Weitsprung mit 6,57 Metern. Der Sieg der deutschoberschlesischen Mannschaft war niemals in Frage gestellt und endete mit 77 zu 61 Punkten für die deutsche Vertretung. Es wurde durch den Vertreter der deutschen Sportbehörde, Herrn Dr. Fränkel, Herrn Oberbürgermeister Dr. Geißler und Stadtrat Melzer je ein Ehrenbrief der deutschen Sportbehörde überreicht. Im Anschluß daran fand ein Handballspiel zwischen dem ostdeutschen Meister Polizeisportverein Oppeln und einer Gaumannschaft statt.

— [Die Ergebnisse in den Leichtathletischen Wettkämpfen beim akademischen Olympia,] das in Königsberg stattfand, waren: 100 Meter 1. Salz (Darm) 10,7 Sek.; Diskuswerfen: 1. Weiß (Berlin) 37,41 Meter; 4mal-400-Meter-Staffel: 1. Universität Breslau 3:30,9; Hochsprung: 1. Bek (Berlin) 1,75 Meter; 3mal-100 Meter-Staffel: 1. T. S. Charlottenburg 7:59,2 (neuer Hochschulekord); 200 Meter: 1. Salz (Darm) 22,5 Sek. (neuer Hochschulekord); Speerwerfen: 1. Molles (Königsberg) 59,73 Meter; 5000 Meter: 1. Füßel (Dresden) 16:18,4; Stabhochsprung: 1. Held (Graz) 3,50 Meter; Fünfkampf: 1. Weiß (Berlin) 333 Punkte; 10mal-100-Meter-Staffel: 1. Universität Berlin 1:51,1; 4mal-100-Meter-Staffel für kleine Hochschulen: 1. Aachen 46,1 Sek.; für mittlere Hochschulen: 1. Handelshochschule Berlin 44,4 Sek.; olympische Staffel für kleine Hochschulen: 1. Aachen 3:47,8; unbeschränkt: 1. Handelshochschule Berlin 3:39. Studentinnen: Kugelschleudern: 1. Leskien (Königsberg) 10,60 Meter; 4mal-100-Meter-Staffel: 1. Universität Berlin 55 Sek.

— [Der Deutsche Holländische Tennismeister.] Die internationalen Tennismeisterschaften von Holland in Noordwijk brachten den deutschen Teilnehmern große Erfolge. Die Meisterschaft im Dameneinzel gewann Fräulein Aukem mit 6:1, 6:3 über Fräulein Kallmeyer. Beide Damen gewannen auch zusammen das Damen-Doppel über die Holländerinnen Frau Straub-Fräulein Briesendorp mit 6:2, 6:2. Das gemischte Doppel brachte die Kölner Kombination Fräulein Aukem-Hannemann durch einen 6:4, 6:3 Sieg über Fräulein Kallmeyer-Fischer an sich. Auch die Damenmeisterschaft der B-Klasse fiel durch den 4:6, 6:0, 7:5 Sieg von Frau Richter über Fräulein de Jong (Holland) an Deutschland. Im Meisterschaftsschlussspiel im Herren-Einzel siegte der holländische Meister Timmer 5:7, 6:3, 1:6, 6:3, 7:5 über Fischer (Britisch-Indien). Im Herren-Doppel siegten Timmer-Fischer leicht 6:3, 6:2 über das holländische Paar Wetselaar-Eilers.

— [In der Mittelgewichtsmeisterschaft der Berufsboxer.] Siegte im Wiederholungskampf Adolf Wiegert knapp über Antonowitsch-Bremen nach Punkten. Das in den Vorläufen unentschieden gegebene Treffen zwischen Kurt Prenzel und Keufel-Hamburg kommt am 27. Juli im Lunapark zum Austrag. Am gleichen Tage bestritten Europameister Max Schmeling in Hamburg den Hauptkampf gegen den Regier-Sack Lathor.

— [In den deutschen Schwimm-Meisterschaften.] Die am 6. und 7. August in Hannover ausgetragen werden, ist das Meldeergebnis mit 170 Nennungen von 79 Vereinen überaus günstig ausgefallen.

— [Der Rennfahrer Mühlhoff gestorben.] Der Arefelder Rennfahrer Paul Mühlhoff ist an den Folgen des Sturzes den er auf der Radrennbahn in Ostende erlitten hatte, im dortigen Krankenhaus gestorben.

Ein armer Teufel.

27) Roman von Curt Kühn.

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Rehendorf.

(Nachdruck verboten.)

Eva zuckte die Achseln. „Was nützt mir ein Elternhaus, in dem ich nur Kränkung und Zurücksetzung erfahre?“ erwiderte sie. „Nest wollen sie mich mit dem Mondscheinliefer an den Mann bringen, sie sprechen schon ganz offen davon — obgleich der auf Susanne sein Auge geworfen hat. Was fragen sie danach, was ich dabei empfinde? Aber ich tu's nicht! Ich lebe mein Leben für mich und habe das Recht, es nach meinem Kopf zu leben!“ Sie warf einen langen Blick auf Waldemar; diesem stieg langsam das Blut zur Stirne.

„Du wirst gelegentlich von Dir hören lassen?“ fuhr Eva fort und nahm die Schriftstube an sich.

„Die Brücken zwischen uns sind so gut wie abgebrochen“, erwiderte Waldemar. „Ich wüßte nicht, wie ich eine Wiederanknüpfung mit Deinen Eltern finden sollte.“

„Mit den Eltern ist das ja auch gar nicht nötig“, versetzte Eva mit einem Lächeln.

„Ach so! Dir soll ich schreiben?“ wiederholte Waldemar, ebenfalls lächelnd. „Das will ich gern tun.“

„Ja?“ fragte Eva. „Wirklich gern?“ Wieder schoß ein langer Blick zu ihm hinüber. Waldemar hatte das Gefühl, als werde von ihm eine Erklärung erwartet — ihm wurde heiß und kalt.

„Sehr gern“, erwiderte er. „Du weißt“, fuhr er fort, „daß ich jetzt studieren will und daß ich noch einen weiten Weg bis zu Lohn und Brot vor mir habe.“

„Das weiß ich!“ versetzte Eva. „Aber Du wirst mir öfter schreiben und mich nicht vergessen, auch nicht, was Dir hier Unannehmlichkeiten widerfahren, auf mich werfen?“

„Nein! Niemals! Niemals!“ wehrte Waldemar ab. „Das liegt mir ganz fern.“

„Das freut mich!“ Evas Augen glühten auf. „Lebewohl, Waldemar — laß es Dir gut gehen!“ Damit war sie aus dem Zimmer.

Waldemar hatte seine Sachen gepackt — er wollte noch mit dem Abendzug fort. Er ging hinunter, sich von Onkel und Tante zu verabschieden.

Onkel Ferdinand war ausgegangen; er fühlte sich im Unrecht, und es war ihm peinlich, Waldemar gegenüberzutreten. Er ließ ihn grüßen und ihm alles Gute wünschen, bestellte Tante Hulda. Waldemar verabschiedete sich auch von den Nestbälgen, denen er versprochen mußte, Abziehbilder zu schicken. Eva kam nur auf einen Augenblick herein, und Susanne, deren hübsche Augen feucht schimmerten — es tat ihr wirklich leid, Waldemar scheiden zu sehen — trug ihm Grüße auf, an — Arthur! Waldemar versprach, sich einen Knoten ins Taschentuch zu machen, um sie nicht zu vergessen.

Dann machte er sich auf den Weg zur Bahn, wo der alte Johann, der seine Sachen hinausgefahren, ihn erwartete.

„Alles heben Sie gelernt, Herr Bergmüller“, sagte der alte Johann und grieselte in seiner drohigen Art, „bloß mit dem Osten umhören nicht. Der versteht bloß der alte Johann.“

Waldemar lachte herzlich, drückte dem Alten die Hand und stieg in den Zug, der eben eingefahren war.

Er fuhr heute mit anderen Gefühlen diese ihm so wenig bekannte Strecke. Halb hoffnungstrop und halb bedrückt. Wie würde seine Mutter den Vorkauf aufnehmen — durfte er ihr wieder zur Last fallen? Wenn er jetzt seinen Lieblingssplan ausführte und die Akademie besuchte — wovon wollte er leben?

Es war kurz vor 10 Uhr, als er das Haus seiner Mutter erreichte. Dasselbe war noch offen, auch das Gas brannte noch. Leichtfüßig sprang Waldemar die Treppe hinauf und klingelte kurz und scharf an ihrer Wohnungstür.

Er hörte drin einen eilig sich nähernden Tritt, und die Stimme seiner Mutter fragte aufgeregt und ängstlich, denn eben war das Gas abgedreht worden: „Wer ist denn da?“

„Ich bin's, Mutter!“ gab Waldemar zur Antwort. Da fiel die Kette, der Schlüssel drehte sich im Schloß, und im nächsten Augenblick lag Waldemar seiner Mutter in den Armen.

„Ja, wo kommst Du denn her — und so plötzlich?“ fragte Frau Hedwig und zog ihn ins Zimmer, wo die Großmutter mit einer Nahrung am Tisch saß.

„Weißt Du, Mutter“, erwiderte Waldemar, „davon wollen wir morgen reden. Das ist eine dumme Geschichte!“

„Kind!“ rief Frau Hedwig erschrocken. „Du — Du hast doch Deine Stellung nicht etwa aufgegeben?“

„Es ist beinahe so was!“ antwortete Waldemar. „Das heißt, nicht ich habe sie aufgegeben, mir ist der Stuhl ziemlich unansehnlich vor die Tür gesetzt worden — durch den Brotneid meiner Verursacher.“

„Ach du lieber Gott! Ist das heute ein Unglückstag!“ Frau Hedwig schlug die Hände zusammen. „Dich wenigstens glaubte ich doch versorgt! Weißt Du denn schon, was mit Rudolf geschehen ist?“

Waldemar schüttelte den Kopf; ihm war, als ob eine unsichtbare Faust ihm die Kehle zuschnüre.

„Dein Freund Arthur war heute hier“, berichtete die Mutter. „Rudolf hat einen Tobsuchtsanfall erlitten, er mußte in die

städtische Irrenanstalt überführt werden. Gott weiß, was das kosten und was aus ihm werden wird!“ Sie bedeckte das Gesicht mit den Händen und brach in Tränen aus.

Waldemar war auf einen Stuhl gesunken. Ihm war zu Mute, als ob über das freundliche Gebäude seiner Lustschlösser plötzlich die grauen Sandmassen eines Bergsturzes stürzten, alles begrabend, verschüttend. Wie konnte er unter diesen Umständen daran denken, die Akademie zu besuchen?

„Waldemar“, sagte da die Großmutter und sah ihn über den Rand ihrer Brille fort prüfend an. „Das bedeutet einen sehr schweren Schlag für Deine Mutter wie für uns alle. Wäre es nicht möglich, daß Du zu Onkel Ferdinand zurückgingest?“

Da fuhr Waldemar von seinem Stuhl auf. „Nein, Großmutter!“ erwiderte er, und seine Augen blitzten. „Zu Onkel Ferdinand zurückzugehen, das ist nicht möglich! Es tut mir leid!“ —

X.

Das Klirren und Klappern der Räder sang seine einförmige Weise, und der niedergeschlagene Lampenschirm ließ nur ein ungewisses Halbdunkel in dem schwankenden und flöhen Eisenbahnabteil sich verbreiten. Von einer der harten Holzbänke richtete sich, eingehüllt in seinen Bodenmantel, eine müde Gestalt empor, Waldemar. Einen Augenblick sah er sich wie geistesabwesend um; nein: er träumte es nicht, es war Wirklichkeit, beglückende Wirklichkeit: Er war — auf der Reise nach Italien! Eine ungeheure Wendung in seinem Leben war eingetreten: er hatte seine Konzerte, den alten Landwehrmajor, schon vor Wochen auf einer Fachaussstellung der keramischen Industrie ausgestellt und dafür jetzt einen Preis von 3000 Mark gewonnen — zu einer Studienreise nach Italien!

Draußen dämmerte eben der Tag. Felsenhäupter, Schneeflächen, Gletscher sahen aus düsterem Gewöl, das auf den Schwingen des Morgenwindes wie ein ziehendes Geschwader sie umrauschte. Grüne Matten dehnten sich zu beiden Seiten des Schienenstranges; zuweilen flog eine Sonnblüte vorüber mit grauem, feinbesetztem Schindeldach.

Die Bahn senkte sich in langen Schleifen die fahlen Hänge hinab. Die Bremsen knirschten an die Räder, wie im Fluge ging es dahin. Ein enges Fließchen sprang in weißen, schäumenden Strudeln über mächtige Felsblöcke zu Tal. Die Waldzone wurde erreicht. Erst vereinzelte, sturmgepeitschte, grau verwitterte Arven, — von allen ihren Zweigen hingen lange, wehende, graue Moosbärte, — dann Edeltannen in ragenden Beständen. Oft bog der Zug in einen Tunnel. Mit Donnern und Brausen durchlachte er ihn. Dann lehnte sich Waldemar zurück und schloß die Augen, um sich die eben gesehenen Landschaften nochmals in voller Greifbarkeit zu vergegenwärtigen.

Der Wald lichtete sich. Ein Dorf flog vorüber. Das war nicht mehr das breite, trauliche, so unendlich ansprechende Tiroler Bauernhaus, wie er es drüben beim Aufstieg gesehen, — es waren kleine, graue Steingebäude mit flachen Dächern und offenen Lauben; es war nicht mehr der hochgewachsene, schlank Tiroler Bauer, der dort die Ochsen vor den Wagen schritt, es war ein kleiner, sehniger, schwarzer Geselle, und die Frau, die eben in die Tür trat, mit Melkschmel und Zuber, mit dem breiten, dunkeln Kopftuch über dem schwarzen Gelock, das war keine Tirolerin mehr. — Waldemar schlug förmlich das Herz, — er hatte die deutschen Lande hinter sich, Italien, das Land seiner Sehnsucht, war erreicht.



NESTLE

„Eigentlich müßten
alle Kleinen
dieser Wohltat
teilhaftig
werden!“

Probierdose u. ill. Broschüre über moderne Säuglingspflege kostenlos u. unverbindlich

„LINDA“
GESELLSCHAFT
BERLIN W 57, BÜLOWSTR. 56.



Schärfer knirschten die Bremsen an die Räder, der Zug durchlief einen großen Güterbahnhof und hielt in einer düsteren Bahnhofshalle vor einem düsteren, verwitterten Bahnhofsgelände. Die Lokstation. Die Wagentüren flogen auf, die höflichen österreichischen Schaffner riefen überall ihr „Zollrevision, bitt schön!“ hinein, und der Strom der Reisenden ergoß sich, müde, steif, übermächtig in den großen Raum, in dem die Zollbeamten bereits wartend hinter den langen Gepäcktschiffen standen.

Waldemar war schnell mit der Durchsicht seines Handkoffers und seines Rucksacks fertig. Er stand und beobachtete das Leben und Treiben. Da sah er in dem Gewühl zwei bekannte Gesichter auftauchen, — was? Täuschten ihn nicht die Augen? Das waren ja Herr Bartsch der Ältere und der Mondscheinflecker! Auch Tantom in Italien? Wo kamen die her?

Er war von den beiden bemerkt worden; händereibend, die-nernd, lächelnd nach seiner Art, trat Herr Bartsch der Ältere ihm näher. „Nanu? Sie auch hier?“ rief er. „Das ist ja ein unerwartetes Zusammentreffen!“ Und auch der Mondscheinflecker lächelte in seiner stillen Art.

Man erklärte sich den Zweck seiner Anwesenheit. Der Mondscheinflecker, der es etwas auf der Lunge hatte, sollte eine Kur machen und sein Vater brachte ihn an seinen Bestimmungsort. Ueber Waldemars Reisezweck waren beide sehr erfreut und wünschten ihm Glück.

„Ich denke, wir bleiben ein paar Tage zusammen,“ sagte Herr Bartsch, „oder überhaupt zusammen. Es reißt sich in Gesellschaft doch besser. Wir wollen eine kleine Spritour durch Oberitalien machen, ehe mein Sohn seine Kur antritt.“

Die angenehme Aussicht, mit den beiden Tantomern zusammen reisen zu dürfen, verdrängte Waldemar etwas die Laune. Aber es hieß gute Miene zum bösen Spiele machen. Zunächst hatte die Sache ihr Angenehmes. Die Tantomer Herren luden Waldemar zum Frühstück im Speisewagen ein.

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung, und durch die großen Fenster des Speisewagens genoss man den Blick in das herrliche Tal voller Nebengärten und blühender Felder, das der Schnellzug in wirbelnder Fahrt durchlief und das immer südlichere Formen zeigte, bei jeder Kehre, die die sich schnell senkende Bahnstrecke machte. (Fortsetzung folgt.)

Einwanderung von Vogelarten in die Städte.

Es ist allgemein bekannt, daß die Amsel früher lediglich ein recht menschenfeindlicher Waldvogel war, wie er es in manchen Gegenden Deutschlands auch heute noch ist; erst in den letzten Jahrzehnten wanderte sie allmählich in die Städte ein, wo sie sich stellenweise fast im Übermaß vermehrt und dabei ihre Lebensweise oft derart geändert hat, daß die Gärtner nicht erfreut sind. Die Amseln hacken jetzt in Scharen, ebenso die Stare gierig die Kirschen und Johannisbeeren ab und richten großen Schaden an. Neuerdings scheinen nun aber noch manche andere Vogelarten dem Beispiel der Amsel zu folgen.

Schon seit längerer Zeit haben sich z. B. die sonst so scheue Ringeltaube und die Singdrossel in manchen Städten, sogar Großstädten, ansässig gemacht, und diese Einwanderung nimmt offenbar immer größeren Umfang an, wobei leichtere Ernährungsmöglichkeit, größere Sicherheit vor Feinden und günstige Nistgelegenheiten wahrscheinlich die Hauptrolle spielen.

Wenige Vogelarten haben sich bei uns in letzter Zeit so vermehrt wie der farbenprächtige Singsimpel, dem offenbar das Verbot des Dohnenfliegens, in dem er sich als großer Liebhaber der Ebereschensbeeren massenhaft fang, sehr zustoßen gekommen ist. Immer mehr häufen sich die Mitteilungen, daß dieser Waldvogel auch in den städtischen Anlagen und Gärten brütet, wo er sich manchmal durch Abknabern der Obstblüten verhasst macht, aber durch die Farbenpracht seines Gefieders und durch sein gemüthliches Wesen reichlich wieder dafür entschädigt.

Als weiterer Einwanderer in die Städte wird aus manchen Gegenden die Bergstelze gemeldet, die ganz die Figur und den langen Schwanz, der gewöhnlichen Bachstelze hat, aber im Hochzeitskleid eine prächtige schwefelgelbe gefärbte Unterseite, die beim Männchen durch einen schwarzen Kehlfleck noch ganz besonders geziert ist. Wo sie sich in den Städten niedergelassen hat, da brütet sie auf flachen Hausdächern, die ja wieder mehr Mode werden. Auch den lustigen Raunkönig, der früher mehr besuchsweise im Winter in die Städte kam, sieht man heute zur Brutzeit schon häufiger; nach Art der dem Menschen sich anschließenden Vögel nimmt er bereits mit den sonderbarsten Nistgelegenheiten vorlieb.

Besonders auffallend ist aber das Vordringen des Trauerfliegenknäppers. Selbst manche Großvögel schließen sich mehr und mehr dem Menschen an, z. B. der Waldkauz, nicht zu verwechseln mit dem viel kleineren Steinkauz, der schon immer in den Städten wohnte. Neuerdings aber scheint auch der Waldkauz seinem Namen untreu werden zu wollen; er fiedelt sich sogar nach Art seines kleinen Vaters oder der Schleiereule in menschlichen Gebäuden an.

Es ist also ein sehr merkwürdiger Vorgang, der sich hier vor unseren Augen abspielt, und deshalb stellte der Kosmos in Stuttgart eine Kundfrage darüber an, an der sich jedermann beteiligen kann.

Kunst und Wissenschaft.

Das Tübinger Universitätsjubiläum.

Einführung des erblichen Ehrendoktorats.

* Tübingen, 25. Juli.

In der Tübinger Stiftskirche fand heute der eigentliche Festakt des Jubiläums statt, der sich vier Stunden hinzog. Der Festzug zur Kirche bot mit den kostbaren Ornaten der Professoren und den Fahnen und Farben der studentischen Korporationen ein prachtvolles Bild. In der Kirche waren die Rektoren aller deutschen Universitäten in ihrer Amtstracht versammelt. Außerdem waren Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, der deutschen Länder und der Universitäten von Oesterreich, der Schweiz, Prag und Upsala und von den Vereinigten Staaten anwesend. Auch Herzogin Charlotte und die Herzöge Alfred und Philipp von Württemberg nahmen an der Feier teil, die von ausgezeichneten musikalischen Darbietungen umrahmt war.

Die Begrüßungs- und zugleich Festrede hielt Rektor Professor Trendelenburg, der eindrucksvoll zu allerlei umstrittenen Fragen des akademischen und wissenschaftlichen Lebens Stellung nahm. Alsdann ergoß sich trotz großer Beschränkung ein Strom von Reden über die Versammlung, in denen das Lob Tübingens in allen Tonarten gesungen wurde. Sehr eindrucksvoll war die Rede des Vertreters des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, der zum Schluß an alle einen starken Appell richtete, über der Verehrung der Vergangenheit nicht die Pflichten, die Treue und Hingabe an den neuen Staat zu vergessen. Man empfand das um so angenehmer, als der folgende Redner, der der Deutschen Volkspartei angehörende Minister Leutheuser (Thüringen), der für die deutschen Länder sprach, ganz andere Töne anschlug.

Es wurde die Ernennung einer Anzahl von Ehrensenatoren und einer großen Anzahl von Ehrendoktoren aller Fakultäten verkündet, von denen die reizvollste die Ernennung des Staatspräsidenten Bazille zum medizinischen Ehrendoktor ist. Herzog Albrecht wurde zum staatswissenschaftlichen Ehrendoktor ernannt, teilweise honoris causa, wegen der Leistungen seiner Vorgänger in einem Amt, das er selbst nicht mehr antreten konnte. Man sprach aber auch von seinen Leistungen als Heerführer.

Den Nachmittag füllte eine Reihe von Sonderveranstaltungen aus, darunter die Einweihung eines neuen Sportplatzes für die akademische Jugend.

*

Etwas, was wir noch nicht gehabt haben, was aber — kann man wissen? — vielleicht Schule macht, haben die Professoren in Tübingen herausgebracht. Sie sind weit über ihren Beruf als Forscher hinausgegangen und haben sich schöpferisch betätigt. Denn bisher war es stets nur Sitte, eigene Verdienste der so Geehrten durch Verleihung des Doktorats h. e. zu belohnen. Mit diesem Brauch hat die württembergische Universität gebrochen und dem Herzog Albrecht „für die Verdienste seiner Vorgänger in einem Amt, das er nicht mehr antreten konnte“, den Doktorhut verliehen. Es sind schon bisher oft die größten Leistungen bei der Auffindung von Gründen für die Gewährung des Ehrendoktors vollbracht worden, aber hier scheint das Vorhaben über die Kraft gegangen zu sein, und man muß annehmen, daß die Begründung der ehrenvollen Ernennung schlechthin nicht zu liefern war. So blieb also nur ein Ausweg. Die Erfindung des erblichen Ehrendoktorats ist für immer mit dem Namen ihrer Hochschule verbunden.

XX Eine internationale pädagogische Weltkonferenz findet vom 3. bis zum 15. August in Locarno statt. Sie ist vom Internationalen Arbeitskreis für Erneuerung der Erziehung einberufen. Lehrer und Lehrerinnen können hierzu Urlaub erhalten.

X Schneidermeister und Dr. jur. Am Donnerstag wurde in Wien der Student der Rechte Franz Xaver Bales zum Doktor der Rechte promoviert. Als Gäste waren bei der Feier auch Abgeordnete der Genossenschaft der Kleidermacher anwesend. Der junge Doktor ist nämlich zugleich gelernter Damenschneider. Sein Vater hatte ihm seinerzeit das Studium nur unter der Bedingung erlaubt, daß er daneben das sichere Erwerb bietende Schneiderhandwerk erlerne. Bales besuchte das Gymnasium und arbeitete daneben in der väterlichen Werkstatt, wurde dann nach ausgezeichnet bestandener Matura Gehilfe und hat kurz vor der Promotion die Meisterprüfung bestanden.

X Wiederaufbau der Universität Löwen. Die durch den Krieg zerstörte altberühmte Bibliothek der Universität zu Löwen hat in dem Wiederaufbau ihres Bücherbestandes bereits erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Von Deutschland sind 350 000 Bände geliefert und außerdem die verbrannten Handschriften durch gleichwertige andere ersetzt worden. 300 000 Bände sind von einer Anzahl anderer Länder bis jetzt gestiftet worden.

Europäische Technik und asiatische Kultur.

Von Erich Dillenthal.

Die Unzahl von Nachrichten über Ostasien, mit der die Welt der Leser ununterbrochen aufgepeitscht wird, schafft ständig neue Verwirrungen und verwischt bewußt die Hauptlinien des dortigen Geschehens. Ein großer Teil dieser angeblichen Telegramme über die Revolution in China, über die Kämpfe der Parteien und Generale, über englische, amerikanische, japanische und russische Maßregeln ist erfunden und soll Zwecken dienen, die von Europa aus jedesmal richtig zu beurteilen schwer möglich ist.

Die tatsächliche Situation läßt sich etwa folgendermaßen umreißen: In China herrscht, wie seit Jahrhunderten, wieder Revolution. Süden und Norden sind in Konflikt geraten. Aber gegenüber den zentrifugalen Kräften, die das Reich in Fetzen reißen wollen, um die Fäden irgendwelchen persönlichen Zwecken dienstbar zu machen, erhebt sich die augenblicklich stärker vom Süden als vom Norden betonte Idee der nationalen Einheit. Die Idee war bereits im Taipingaufstand lebendig, der dreißig Jahre dauerte; sie unterlag damals, vor noch nicht einem Jahrhundert, den sich um die fremde Dynastie der Mandchuren scharenden Kräften. Auch damals spielte die europäische Einmischung eine Rolle. Engländer, Russen und Franzosen versuchten, sich im Namen ihrer heiligen Handelsbeziehungen fastige Stütze aus dem chinesischen Fleische zu reißen. Es wurde kräftig auf die „wilden und grausamen Chinesen“ geschossen, und die Admirale waren nicht zaghafter als heute.

In China werden sich auch diesmal die Dinge nicht so schnell entwickeln, wie die Ungebuld der in Schanghai versammelten europäischen und amerikanischen Journalisten es sich offenbar vorstellt, die den „Ansturm Asiens auf Europa“ zu erleben glauben, wenn ein paar hundert mit Revolvern bewaffneter Kulis gegen die eisernen Tore der französischen Niederlassung und die dort postierten Maschinengewehre anrennen. Wenn die amerikanischen Marinebesatzungen mehr für als klug in die Landschaft von Nanking ihre Granaten schießen, dann ist, von den armen Opfern dieser Schießübungen abgesehen, nicht viel mehr geschehen, als daß ein paar weiteren Millionen Chinesen beigebracht worden ist, daß man möglichst bald ebensolche Granaten haben muß wie die „roten Teufel“.

Ob die „englische Partei“ siegen wird oder die „russische Partei“, ist deswegen verhältnismäßig unerheblich, weil beide Parteien als wirkliche Parteien nur auf bedrucktem Papier vorhanden sind. Wenn die Engländer auf chinesische Studenten wie auf wilde Tiere loschießen, so wecken sie damit natürlich den Haß der chinesischen akademischen Jugend auf England. Wenn Sowjetrußland erklärt, daß die Engländer nicht nur die Feinde Chinas, sondern noch vielmehr die Feinde Rußlands seien, und wenn es Geld und Hilfe anbietet, dann sind eben die Russen beliebter. Aber die Beliebtheit der Russen kommt nicht aus organischen Zusammenhängen, sondern sie ist aus der chinesischen Not geboren. Im Grunde werden die Russen von den kultivierten Chinesen, von der chinesischen Geistesaristokratie, als noch niedriger stehend eingeschätzt als die gewinnlüstigen Engländer. Diese Chinesen verdienen den Russen besonders, daß sie sich auf die unintellektuellsten Volksschichten Chinas stützen.

Neben dem Kampfe um die Einigung Chinas, der sich noch lange hinziehen wird, besteht der Kampf um die Erhaltung und die Verteidigung der alten chinesischen Gesittung gegen den von den Russen ausgehenden Auli der Großtätigkeit; ein Kampf, der dadurch besonders erschwert wird, daß Engländer, Franzosen, Amerikaner, Russen und Japaner traditionsmäßig Oel in jede Wunde gießen, um das Geschäft im Gange zu halten. Ohne die granatengespickten „Handelsbeziehungen“ mit den seefahrenden Nationen und ohne die Aufdringlichkeit der bolschewistischen Propaganda Sowjetrußlands wäre eine Synthese asiatischer und europäischer Kultur vielleicht schon lange erfolgt.

In China und im Innern Asiens vollzieht sich zurzeit — von Europa ziemlich unbeachtet infolge des Geschreis um die bedrohten „Märkte“ — ein energisches Stellungnehmen gegen die „rote Kultur“, die aufgefaßt wird als die konsequente Entartungserscheinung der europäischen Zivilisation. Die buddhistische Geistlichkeit, der alte mongolische und chinesische Adel, die Gelehrten haben den Kampf gegen die eindringende neue Sowjetlehre aufgenommen, die das in Jahrtausenden Geleistete durch Böbelinstinkte zerstören will. Der Kampf, den diese Männer kämpfen, ist nicht leicht. Wohl haben sie die asiatische Geisteswelt in Persien, in China, in Zentralasien und in Indien hinter sich, aber sie müssen gleichzeitig mit dem innenpolitischen Kampf gegen die von den Russen janatsierten Massen den außenpolitischen Kampf führen gegen die von den Engländern geleiteten Seemächte. Eine Schilderung dieser Zusammenhänge ist in Deutschland nur von einem Schriftsteller versucht worden. F. R. Nord hat in seinem Roman „Die Sichel eine Schrift an der Wand“ (Ming-Verlag, Berlin) ein großes Gemälde entworfen von dem Kampf des geistigen Asiens mit den Kräften des Bolschewismus. Nord's Werk richtet sich mit großer Schärfe gegen den Bolschewismus. Es erzählt anschaulich von den überall hin nach Asien sich erstreckenden blutbesteckten Vorposten der Moskauer Wcheta, deren Agenten in Peking wie in Chassa an den Grund-

festen des religiösen und ethischen Kulturgebäudes rütteln.

Die Frage ist nicht zu entscheiden, ob in diesem nach allen Seiten gleichzeitig geführten Kampfe die alte asiatische Kultur schließlich siegreich bleiben wird. Nur so viel kann man sagen: Asien hat seit Beginn seiner Geschichte den Herrn gesucht, der es zeitweise weitergeführt hat, und die Moskauer sind in diesem Sinne nicht die Herren, die Asien erwartet. England hat Asien gegenüber überhaupt keine leitende Idee. Es hat nur seine — heute noch vorhandene — technische Überlegenheit. Wird diese Überlegenheit noch lange bestehen? Die Zeit des asiatischen Quietismus, der die Völker dort zu Ausbeutungsobjekten der Europäer machte, ist endgültig vorbei. Ob sich Asien in viele Reiche spaltet, ob der Bürgerkrieg noch solange weitergeht — die Erkenntnis, daß man sich wie Japan die europäische Technik aneignen muß, ist bei allen streitenden asiatischen Parteien gleich stark geworden.

Dabei ist es falsch, daß Malaien, Chinesen, Mongolen für die moderne Technik unbegabter seien, als Europäer und Amerikaner. Sie bringen vielmehr ihre besonderen Fähigkeiten mit und verfügen über ihre asiatischen Nerven, die nicht schlechter sind als die der weißen Völker. Bereits sind die Malaien die besten und ruhigsten Chauffeure der Welt genannt worden, und die Geschicklichkeit der Chinesen in der Feinmechanik ist unbefristet. In China gibt es alle zum Aufbau einer modernen Industrie nötigen Rohstoffe, Kohle, Kupfer, Eisen und fast sämtliche anderen Metalle. Was den Chinesen technisch noch fehlt, werden sie einholen. Mit jeder Granate aber, die die Europäer auf chinesischem Boden verschießen, rückt der Zeitpunkt näher, an dem nicht schlechtere Granaten auf die europäischen Schiffe niederschlagen werden. Und dann ist der Weg dahin beschritten, daß Europa wieder einmal die Bekanntschaft mit asiatischer Kriegskunst machen wird. Es sei daran erinnert, daß die Mongolenchane vor tausend Jahren über die höchst entwickelte Kriegskunst verfügten, und keine der damaligen Städte ihren Belagerungsmaschinen standzuhalten vermochte.

Bunte Zeitung.

Das Bergwerksglück in Westdeutschland.

Millionenschaden.

3 Essen, 26. Juli. (Draht.)

Zum Zubruchgehen des Schachtes 3 der der F. G. Farbenindustrie gehörigen Beche Auguste Viktoria wird noch mitgeteilt, daß das Unglück durch einen Bruch der Tübbingsäule, die aus aufeinander gestapelten Ringen von 6½ Meter Durchmesser besteht und durch die Schwimmsandschicht im Gebirge führt, verursacht wurde. Der Bruch ist wahrscheinlich auf eine Bewegung des Gebirges zurückzuführen. Bei Beginn der Katastrophe gegen 7 Uhr früh befanden sich ein Steiger und ein Mann im Schacht. Die beiden hörten, wie der untere Teil der Tübbing brach. Sie hörten das Rauschen des Wassers und riefen um Hilfe. Nach schrecklichen Minuten wurden sie hochgezogen, während oben die Bühne schon zu versinken begann. Um 8½ Uhr versank der Bohrturm, eine halbe Stunde später war von den Anlagen nichts mehr zu sehen. Der Querschlag und die Sohlen 3 und 2 der Schachanlage 1 und 2 füllten sich im Augenblick mit Wasser und Schlamm. Sohle 3 ging bei der Katastrophe zu Bruch. Die Schlammassen drangen nun in den Schacht, in dem sich fünf Bergleute befanden. Die Bedauernswerten sind bei der furchtbaren Gewalt des von oben hereinbrechenden Wassers und Schlammes zweifellos sofort zu Tode gekommen. Die Rettungskolonnen drangen gestern in die verschlammten Teile vor, mußten aber die Arbeit aufgeben, da sie bis zu den Armen im Schlamm versanken. Heute früh versuchten sie, erneut vorzudringen, aber vergeblich. Schacht 3 gilt als verloren. Ebenso wird es vorläufig nicht möglich sein, Sohle 3 von Schacht 1 und 2 wieder in Betrieb zu nehmen. Die Förderung der Beche wird sich entsprechend von 3200 Tonnen auf 2400 Tonnen verringern.

Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß der Zusammenbruch an einem Sonntag erfolgte, an dem nicht gearbeitet wurde. Sonst hätte die Belegschaft der dritten Sohle im Schacht 1 und 2 in Stärke von 200 Mann sicher den Tod gefunden.

Der Schaden, der sich bisher noch nicht gänzlich übersehen läßt, wird auf drei bis vier Millionen Mark geschätzt, erhöht sich aber durch die Unmöglichkeit, auf den Schächten 1 und 2 in nächster Zeit einzufahren, wodurch übrigens eine Belegschaft von über 3000 Mann im Augenblick für längere Zeit arbeitslos wird.

Das Bild der Unglücksstelle hat sich trotz der Aufräumarbeiten in der Zwischenzeit wenig geändert. Wie auch bei dem

Letzten ähnlichen Unglück in Oberhausen zeigt der Schauplatz ein Bild von durcheinanderliegenden Gesteinen, Holz- und Mauerresten, deren Aufräumung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Entgegen anderen Schätzungen mißt der Durchmesser der Einbruchsstelle 80 bis 100 Meter. Während am Sonntag noch die Gefahr bestand, daß die Ränder des Kraters weiter ausbrechen könnten, ist diese Gefahr beseitigt worden. Auch die Bevölkerung hat sich inzwischen wieder beruhigt. Die polizeiliche Absperrung besteht jedoch nach wie vor. Die Räumungs- und Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Was an Maschinenmaterial verloren gegangen ist, kann natürlich nicht beurteilt werden. Von Bechensteite wird festgestellt, daß wertvolle Maschinen nicht zerstört wurden.

Tragödie im Eisenbahnzug.

≡ Altona, 26. Juli. (Draht.) In einem Abteil zweiter Klasse eines von Blankenese kommenden Vorortzuges wurden am Dienstag früh ein Ingenieur aus Othmarlen und eine Frau aus Hamburg, beide aus Schußwunden blutend, bewußtlos aufgefunden. Nach den Angaben des Ingenieurs hat die Frau, mit der er vor Jahren in Beziehungen gestanden hatte, während der Fahrt auf ihn und dann auf sich selbst geschossen. Beide Personen schweben in Lebensgefahr.

Wieder ein Eisenbahnunfall in Württemberg.

Stuttgart, 26. Juli. (Draht.) Am Montag in später Abendstunde entgleiste bei Ebersbach infolge Beschädigung einer Weiche die Lokomotive und der Gepäckwagen eines Güterzuges. Fünf folgende Güterwagen wurden ineinander geschoben und schwer beschädigt. Ein Aushilfskaffner wurde getötet und der Reservezugführer leicht verletzt.

Erdstöße in Süddeutschland und Oesterreich.

≠ Wien, 26. Juli. (Draht.) In Nürnberg, Wien, Graz und Linz wurden am Montag spät abends Erdstöße verspürt. Die Erdstöße wurden auch in ganz Steiermark verspürt und richteten in verschiedenen Orten Schaden an Gebäuden an. Besonders stark wurde das Erdbeben im Münzal wahrgenommen. Das seismographische Institut der Grazer Universität meldet, daß der Seismograph beim ersten Stoß aus den Lagern sprang.

Die Entwicklungsetappen der Motorluftfahrt.

Jetzt, im Jahre 1927, hat Chamberlin mit rund 6500 Kilometern den letzten Weltrekord für die größte Flugentfernung ohne Zwischenlandung aufgestellt, nachdem er vorher mit der „Mik Columbia“ den Dauerweltrekord auf mehr als 51 Stunden erhöht hatte. Die bisher höchste anerkannte Geschwindigkeit beträgt 448,170 Kilometer in der Stunde, die größte Höhe 12.442 Meter, und was die Stärke der Motoren anlangt, so sind jetzt Motoren von 1000 PS. und mehr fertig bzw. gerade in Bau. Vergleicht man mit diesen Zahlen, die den gegenwärtigen Stand der Motorluftfahrt umreißen, die Zahlen vor etwa 25 Jahren, so kann man ermessen, welche Entwicklung die Motorluftfahrt genommen hat. Vor rund 25 Jahren, am 17. Dezember 1903, machten die Gebrüder Wilbur und Orville Wright ihre ersten Flüge mit einem Motorflugzeug bei Kitty Hawk in Nordkarolina. Sie benutzten zu diesem Flug einen Apparat mit einem Vierzylindermotor von 16 PS., das Gesamtgewicht des Flugzeuges betrug etwa 100 Kilogramm. Der erste Motorflug dauerte 59 Sekunden, wobei rund 280 Meter zurückgelegt wurden. Zwei Jahre später, 1905, machte Wilbur Wright schon einen Flug von 38,5 Kilometer und blieb dabei 38 Minuten in der Luft. Welche Meinung man antikerseits vom Flugwesen hatte, dafür sind die Verträge Zeugen, die die Gebrüder Wright mit der französischen Regierung über die Vorführung ihrer Flüge abgeschlossen hatten, in denen u. a. folgende Bedingungen enthalten sind: „Das Flugzeug soll eine Entfernung von nicht mehr als 5 Kilometern zurücklegen, soll eine Zwischenlandung vornehmen und zum Startpunkt zurückkehren. Ferner soll sich das Flugzeug auf eine Höhe von 30 Meter erheben. Wenn auch die Vertreter der Flieger erklären, daß eine Höhe von 300 Metern erreicht werden könnte, so soll doch infolge der mangelnden Übung für Erreichung solcher Höhen die Höchstgrenze von 30 Metern nicht überschritten werden!“ So dachte man noch vor 20 Jahren. Aus Sicherheitsgründen durften die Flieger nicht über 30 Meter hinaus. Wir, die wir Zeugen der großen Ueberlandflüge, der Transoceanflüge und Zeugen des ausgedehnten Luftverkehrs geworden sind, müssen darüber lächeln. Heute werden allein vom deutschen Luftverkehr 60 000 Kilometer pro Tag geflogen, eine Strecke, die den Erdumfang um die Hälfte, das heißt um 20 000 Kilometer übertrifft. Die Motorluftfahrt kann voll Stolz auf diese ihre Entwicklungsetappen zurückblicken.

Der größte Brotbackofen.

Vor einigen Wochen ist in Berlin der größte Brotbackofen der Welt in Betrieb genommen worden. Mammutofen nennen ihn seine Bestzer und Erbauer. Er hat seinen Saal für sich und in seinem Rieseneiße hätte der Fläche nach bequem eine Bierzimmer-Wohnung Platz. 36 Meter lang und 3 Meter breit ist allein seine Grundfläche, und hinter seinen Backwänden entsteht unser Roggenbrot in einem ununterbrochenen Maschinenarbeitsgang vom Mehl bis zum verkaufsfertigen 2½-Pfund-Brot. Im Stockwerk über ihm liegt das Mehl in den Silos. Durch sein eigenes Gewicht gelangt es in die automatische Mehlmühle, von da in genau bemessenen Mengen ins Teigriührwerk, das auch wieder vollkommen maschinell betrieben wird, bereitet den Teig vor und gibt ihn an die ebenfalls selbsttätige Teilmaschine, die ganz genau die Quantitäten fertigen Teiges abteilt, die zur Herstellung je eines Brotes erforderlich sind. Die Teigportionen wandern dann wiederum ohne Zutun menschlicher Hände in die Langrollmaschine, von wo sie vorgeformt in die Formkörbe weitergegeben werden. Die Körbe laufen langsam durch den über dem Ofen befindlichen Gärschrank, in dem der Teig „geht“. Haben sie einmal den Weg oberhalb des Ofens zurückgelegt, so werden die Körbe gestürzt und die gegangenen Teigstücke kommen in den Ofen. Dort wandern sie etwa 35 Minuten lang Zentimeter um Zentimeter durch den gasbeheizten Backraum, den sie dann über ein laufendes Band verlassen. Durch eine Wendefrutche fallen sie in die tiefer gelegene Expedition.

Tausende und Tausende von Broten werden so alltätlich auf eine höchst sinnreiche, hygienische und wirtschaftliche Weise hergestellt; würde man den Ofen 24 Stunden ununterbrochen arbeiten lassen und seine Backfläche dabei voll ausnützen, so ließen sich 36 000 frei geschobene Brote von 1,2 Kilo in dieser Zeit herstellen. Der Mammutofen könnte also mit anderen Worten ganz allein und ohne Mühe den täglichen Brotbedarf einer Stadt von nahezu 140 000 Einwohnern (wie etwa Braunschweig, Karlsruhe, Erfurt, Saarbrücken) decken. 30 solcher Ofen würden den Bedarf von ganz Groß-Berlin mit seinen 4,2 Millionen Einwohnern mühelos bewältigen. Nur einen einzigen großen Bruder hat dieser für die Berliner Mäcker-Betriebe arbeitende Mammutofen, er steht in einem Großbetriebe der Vereinigten Staaten von Amerika und hat das backtechnisch leichter zu bearbeitende Weizgebäck dort herzustellen. In seiner Art ist der Mäckerische Mammutofen also der größte auf Erden. Seine Erbauer sind Berner & Pfleiderer in Stuttgart-Cannstatt.

** Ausbruch aus einer Erziehungsanstalt. Aus der geschlossenen Abteilung der Göttinger Erziehungsanstalt sind am Sonnabendabend elf Jünglinge entwichen, nachdem sie unter Anführung eines Jünglings, der nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe dem Erziehungsheim überwiesen worden war, zwei Erzieher überwältigt und ihnen die Schlüssel abgenommen hatten. Ein Erzieher wurde dabei leicht verletzt. Die zurückgebliebenen Jünglinge der offenen Abteilung meldeten sich freiwillig zur Verfolgung der Entflohenen. Vier Jünglinge wurden von ihnen noch am Sonnabend zurückgebracht, ein fünfter wurde in Horthelm festgenommen.

** Einbruch. In der Nacht zum Montag haben Einbrecher von einem leerstehenden Nebentraum aus die Niederlage der bekannten Berliner Seidenfirma Cordts am Kurfürstendamm erbrochen und Seidenstoffe im Werte von 20 000 Mark entwendet. Sie hatten Waren im doppelten Werte bereits zum Fortschaffen beiseitegelegt, als sie versehentlich die von ihnen umgelegte Alarmvorrichtung in Betrieb setzten und deshalb unter Zurücklassung eines Teiles der Beute fliehen mußten.

** Schwere Autozunfall in Madrid. Auf der Rückfahrt von einem Volksfest ist ein Lastauto mit zwölf Personen bei Bapota in der Nähe von Guadarrama verunglückt. 5 Personen wurden getötet, 5 schwer und eine leicht verletzt.

** Eine Ehrung Rungessers. Eine Abordnung der amerikanischen Legion hat in Anwesenheit des amerikanischen Militärattachés der Mutter Rungessers in Form einer Entschuldigungs eine schriftlich niedergelegte Huldigung für ihren Sohn dargebracht.

** Beim Edelweissuchen abgestürzt. Der jüngste Sohn des im vorigen Jahre bei einer Radfahrt tödlich verunglückten Nationalrates Niedritz ist beim Edelweissuchen für einen Kranz auf das Grab seines Vaters in den Bergen bei Adenstedt abgestürzt und tot liegengeblieben.

** Spende der Reichsbahn für die Opfer der Katastrophe im Erzgebirge. Zur Linderung der Not der Opfer der Unwetterkatastrophe im östlichen Erzgebirge hat der Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dörpmüller 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

* Das Geheimnis der Prophetin. Im Jahre 1814 verstarb in England Joanna Southcott, die durch ihre Weissagungen und religiösen Ekstasen sowie durch das Versprechen, den Messias zu gebären, in den Ruf einer Prophetin gekommen war. Bevor nun die Prophetin, die über eine keineswegs geringe Gefolgschaft verfügte, der Erde lebend wohl lagte, traf sie Anstalten für das Wohlergehen der künftigen Generationen Englands zu

Sorgen. Zu diesem Zwecke versiegelte und verschürte sie einen aus Walnubholz gezimmerten Kasten, mit der Bestimmung, ihn im Falle großer nationaler Not im Beisein von vierundzwanzig Bischöfen zu öffnen. Der Inhalt werde dann die Nachhaber Englands befähigen, das Land von allen seinen Kümern zu befreien. Die Gesellschaft für psychische Forschung, in deren Besitz der Kasten gekommen war, hielt die Vorbedingungen, die die Prophetin an die Öffnung ihres Wunderschreins geknüpft hatte, für gegeben. Man entsandte Einladungen an die Bischöfe, mit dem Erfolgs, daß wenigstens einer sich bereit erklärte, der Öffnung beizuwohnen. Nach einem Vortrag über das Leben und Wirken der Prophetin wurde der Kasten erbrochen, und vor den Augen einer atemlos lauschenden Menge kamen zum Vorschein: Eine Pistole, ein französischer Postaler vom Jahre 1793, ein Ohring, ein Roman „Die Ueberraschungen der Liebe“, Geldmünzen, ein Lotterielos vom Jahre 1796, eine Kinderhochzeit und dergleichen mehr. Ein Weiterlebenssturm brach los. Das also war das seit einem Jahrhundert gehütete Geheimnis und das die zauberhafte Arznei, die England retten sollte! Eine Kinderhochzeit für das Haupt des Herrn Baldwin, das war gerade, was noch gefehlt hatte! Die argen Zweifler, die der heiligen Joanna niemals getraut und ihren Lebensweg so schwer gemacht hatten, schienen recht behalten zu haben. Aber nein. Der Schrein der Prophetin war kaum geöffnet, als schon von allen Gläubigen verkündet wurde, dies sei gar nicht der richtige Kasten gewesen. Dieser, der einen Bentner wiege, befände sich vielmehr nach wie vor in heiligem Gewahrsam und werde erst an dem Tage zum Vorschein kommen, da die Zeit reif sei. Dann würden sich die Bischöfe dem Ruf der Prophetin nicht mehr entziehen können. Dann werde die Prophetin sich in ihrem reinsten Glanze zeigen. Dann werde England gerettet sein.

* **Fünflinge.** Der seltene Fall, daß eine Frau fünf Kindern auf einmal das Leben geben konnte, ist in Middlesbrough in den Vereinigten Staaten eingetreten, wo eine Frau fünf Söhne gebar. Der Erstgeborene starb unmittelbar nach der Geburt und zwei seiner älteren Brüder folgten ihm auf diesem Wege am nächsten Tage. Leider erlag auch die Mutter kurz darauf der Erschöpfung. Die beiden überlebenden Kinder erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

* **Die Dame mit den 70 Koffern.** Valentina Benitskaja ist eine russische Schauspielerin, die sich in den Vereinigten Staaten eine gewisse Verühmtheit erobert hat, weniger allerdings durch ihre künstlerischen Leistungen, als durch die große Eleganz, mit der sie auftritt. Sie behauptet, die reichste Garberobe der Welt zu besitzen, und wenn sie reist, so ist sie stets von einer Anzahl von Gepäckstücken begleitet. Man hat ihr daher den Beinamen „die Dame mit den 70 Koffern“ verliehen. Daß es aber nicht ungefährlich ist, eine Dame mit solch umfangreichem Anhangsel zu ehelichen, hat der amerikanische Dichter Hamilton Whelps Clawson erfahren. Er verheiratete sich mit der schönen Schauspielerin am 12. April 1924 und war zunächst mit seiner „Muse“ sehr glücklich. In den amerikanischen Blättern veröffentlichte er zahlreiche Gedichte, die die Reize ihrer Erscheinung und die Pracht ihres Auftretens in glühenden Farben besangen. Aber die Dichterbegeisterung war nicht von Dauer. Jetzt, nach 3 Jahren, hat er sich scheiden lassen. Vor Gericht gab Clawson eine beweisliche Schilderung seiner ehelichen Erlebnisse. Wie er erklärt, ist er in der ganzen Zeit „nicht zu sich gekommen“. Seine Frau behandelte ihn als ihren Kammerdiener, und er hatte so viel zu tun, daß er schließlich nicht das kleinste Gedicht mehr verfassen konnte. Er war nicht mehr ihr Ehemann, sondern nur noch der Wächter ihrer 70 Koffer. Die Richter brachten dem Schicksal des Unselbstlichen nur langsame Anteilnahme entgegen und gaben ihm die sehnlichst begehrte Freiheit wieder.

* **Weltrekord im Wachsenbleiben: 150 Stunden!** Die Amerikaner haben sich nun einmal zum Ziele gesetzt, sämtliche Weltrekorde an sich zu bringen. In San Antonio hat es auf Grund einer Wette ein Mann fertiggebracht, 150 Stunden ununterbrochen wach zu bleiben! Der jüngste Weltpleenrekordler, ein Versicherungsmann, hat sich in der Zeit 35 Tassen guten Kaffees und sechs Päckchen Zigaretten als Antischlafmittel eingegeben. Wer sprach da von unschlagbar? Es müßte nicht Amerika sein, wenn nicht Leute aufständen, die den Rekord gar nicht erst erkalten lassen, sondern fröhlich in dies neue Rekordbusiness gehen. So herrscht denn in San Antonio eine einzige Begeisterung für den neuen Sport, und es sind schon viele Rekordaspiranten aufgetaucht, die dem Rekord zu Leibe gehen wollen. Das Training hat begonnen! Der 40jährige Rekordmann soll beabsichtigen, einer anderen Weltrekordlerin die Hand fürs Leben zu reichen, einer Dame nämlich, die den Weltrekord im — Niesen hat, und auch Amerikanerin ist.

* **Unfall auf einer Schiffsprobefahrt.** Auf der Probefahrt des Fischdampfers „München“ in Bremerhaven trat infolge eines Materialfehlers ein Bruch in der Maschine ein. Durch die umherfliegenden Teile wurde ein Wertmeister getötet, während ein Oberingenieur und zwei Maschinenbauer leichtere Verletzungen erlitten.

* **Der Geburtstagswunsch des Siebzigjährigen.** Die Deutsche Luftkassa bekommt viele Anfragen, die bei anderen Verkehrszweigen ausgeschossen wären, weil das Publikum mit ihnen seit langem vertraut ist. Jüngst wollte auch Herr Gustav N. aus Bruchsal das modernste Verkehrsmittel zu einer Reise benötigen. Er bestellte bei der zuständigen Flugleitung seinen Platz und schloß mit den Worten: „Meine jetzigen Reiten wollen Sie bitte als Anmeldung betrachten, damit mir auf jeden Fall ein Sitzplatz gesichert ist, da ich das Stehen nicht lange vertragen kann, denn ich bin bereits 70 Jahre alt.“ Da es im Luftverkehr Stehplätze nicht gibt, sondern nur Plätze nach Maßgabe der vorhandenen Sitzgelegenheiten verlaufen werden, konnte der Wunsch des alten Herrn ohne weiteres erfüllt werden.

* **Eine „festliche“ Statistik.** Seit Genf Sitz des Völkerbundes geworden ist, erscheinen dort zahlreiche Statistiken der verschiedensten Art. Die lustigste ist aber wohl die, welche über die Zahl der festlichen Veranstaltungen Auskunft gibt, die im Sommerhalbjahr 1926 in der Schweiz abgehalten wurden. Danach haben in dem genannten Zeitraum nicht weniger als 3262 Festlichkeiten stattgefunden, die, ungerechnet 200 Fußballwettkämpfe, auf 31 Festtage von April bis Oktober sich verteilten. Der festreichste Monat war der August mit 155 Veranstaltungen, der betriebsamste Sonntag der 27. Juni mit 59 Festlichkeiten. — Zu was allem man in Genf doch noch Zeit hat!

* **Der Schrecken von Arizona.** Eine schwarze Spinne, von der Wissenschaft als „latrodectus mactans“ und vollständig als „Schwarze Spinne“ oder auch „Schuldnosp“ bezeichnet, verbreitet jetzt großen Schrecken unter den Bewohnern von Arizona und Südkaliforniens. Sie hat bereits 20 Todesopfer, alles männliche Personen, gefordert. In etlichen Fällen erfolgte der Tod bereits innerhalb von 24 Stunden nach dem Stich des Insekts. Amerikanische Fachgelehrte nehmen an, daß diese Spinne in letzter Zeit auch andere Todesfälle, die von den Ärzten auf „Blutvergiftung“ zurückgeführt wurden, verursacht hat.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Flachland und Mittelgebirge: Nach Süden brehender Wind, zunächst vorwiegend heiter und trocken, tagsüber wärmer.

Hochgebirge: Abflauender, nach Süden brehender Wind, zunächst noch meist heiter, wärmer.

Über Mitteleuropa haben die Luftmassen abzusinken begonnen. Allgemein ist daher Beruhigung und aufheiterndes Wetter eingetreten. Die Tagestemperaturen steigen bald wieder stärker an. Die über Westeuropa erscheinenden Störungen 87b und c nehmen zunächst noch östlichen Kurs und werden bei uns höchstens zur Auflösung einer Föhnlage Anlaß geben.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Gesandte im belgischen Außenministerium.

W. Brüssel, 26. Juli. Der deutsche Gesandte von Keller sprach heute, Dienstag, vormittag im Ministerium des Aeußeren vor, um mitzuteilen, daß die deutsche Reichsregierung nicht die Absicht habe, auf die letzte Note der belgischen Regierung zu antworten.

Börse und Handel.

Dienstag-Börse.

○ **Berlin, 26. Juli.** Nur auf die leichtere Verfassung des Geldmarktes hin hatte es im heutigen Vormittagsverkehr ziemlich freundlich ausgesehen. Das Interesse der Spekulation blieb aber auf Spezialwerte beschränkt, da der Ordereingang bei den Banken ganz minimal war. Auch zum offiziellen Beginn waren Spezialitäten gesucht bei ziemlich behaupteten Kursen, während die übrige Börse bei Abschwächungen von 1 bis 3 Prozent und darüber einsetzte. An den einzelnen Märkten konnte von einer einheitlichen Kursentwicklung nicht die Rede sein. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Börse selbst noch Schwierigkeiten mit dem Ultimo hat, und bei einigen Werten auch Prämienware auf den Kurs drückt.

Auffällig schwach liegen die Aktien der Vereinigten Stahlwerke. Auch Ludwig Löwe 5½ Prozent niedriger, Altköner-Werke, Hamburg-Südamerika, Hansa, Julius Berger, Dolzmann und Deutsche Erdöl über den Durchschnitt schwächer.

Als besonders fest sind Kunstseide-Werte, Leonhard Lieb, Schleifische Textil, Gebrüder Rörting, Schudert und Dessauer Gas zu erwähnen.

Nach den ersten Kursen blieb die Haltung geteilt, die anfangs stärker gedrückten Werte lagen etwas erholt, doch waren die Ultimokurse gedrückt, während Medioware gesucht wurde. Anleihen

jagen behauptet. Ausländer überwiegend schwächer und im Verlauf eher weiter nachgebend.

Am Pfandbriefmarkt waren die Umsätze nur sehr klein bei geringen Veränderungen.

Nedar-Werte minus 1 1/2%. Am Devisenmarkt war es ebenfalls sehr still, die Mark war etwas besser, Paris etwas abrückend. Das türkische Pfund auffällig schwach.

Am Geldmarkt ist für Tagesgeld eine weitere Erleichterung eingetreten. Der Satz stellte sich auf 5 bis 7 Proz. und darunter. (Für erste Firmen 4 Prozent Brief.) Monatsgeld und Reportgeld 8 1/2 bis 9 Prozent. Der Privatdiskont ist bei etwas stärkerem Angebot unverändert geblieben.

Auch im weiteren Verlauf war die Umsatztätigkeit auf Spezialwerte beschränkt. Die Kurse waren gegen Anfang eher leichter gedrückt, nur Glanzstoff, Bemberg, Waldbhof, Dessauer Gas, Leonhard Tiek lebhafter und steigend und der übrigen Börse eine Spitze bietend.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 26. Juli 1927

	25. 7.	26. 7.		25. 7.	26. 7.
Hamburg. Paketfahrt	146,50	145,88	Ges. f. elektr. Untern.	244,88	242,75
Norddeutscher Lloyd	145,63	144,50	Görlitz. Waggonfabr.	20,25	20,00
Allg. Deutsche Credit	149,25	149,50	F. H. Hammersen . .	184,50	183,50
Darmst. u. Nationalb.	237,00	235,50	Hansa Lloyd	52,00	—
Deutsche Bank . . .	165,00	164,75	Harpener Bergbau . .	210,50	206,00
Diskonto-Ges. . . .	162,50	162,00	Hartmann Masch. . .	80,50	30,00
Dresdner Bank . . .	172,00	170,50	Hohenlohe-Werke . .	22,75	22,75
Reichsbank	170,75	170,75	Ilse Bergbau	272,50	275,00
Engelhardt-Br. . . .	223,50	223,00	do. Genuß	130,50	131,00
Schultheiß-Patzenh.	458,00	456,00	Lahmeyer & Co. . . .	175,50	176,25
Allg. Elektr.-Ges. . .	187,38	184,88	Laurahütte	94,50	93,13
Jul. Berger	308,50	300,00	Linke-Hofmann-W. . .	69,50	69,00
Bergmann Elektr. . .	196,00	192,00	Ludwig Loewe & Co. .	281,00	281,00
Berl. Maschinenbau .	137,50	136,00	Oberschl.Eisenb.Bed.	104,00	102,00
Charltbg. Wasser . .	156,00	154,50	do. Kokswerke . . .	99,63	99,00
Chem. Heyden	129,88	129,00	Orenstein & Koppel .	138,25	136,50
Contin. Caoutchouc .	130,00	129,50	Ostwerke	436,75	433,00
Daimler Motoren . . .	126,88	126,25	Phönix Bergbau . . .	126,75	125,13
Deutsch Atl. Telegr.	106,00	104,25	Riebeck Montan . . .	183,50	180,00
Deutscher Eisenhand.	92,00	92,00	Rüttgerswerke . . .	101,00	99,50
Donnersmarchhütte .	123,00	123,00	Sachsenwerke	120,13	120,13
Elektr. Licht u. Kraft	198,25	199,00	Schles. Textil	118,00	123,25
I. G. Farben	320,00	318,50	Siemens & Halske . .	287,25	283,75
Feldmühle Papier . .	211,50	213,00	Leonhard Tietz . . .	165,25	169,00
Gelsenkirchen.Bergw.	168,38	167,38	Deutsche Petroleum .	77,50	81,00

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 26. Juli. 1 Dollar Geld 4,200, Brief 4,208, 1 englisches Pfund Geld 20,385, Brief 20,425, 100 holländische Gulden Geld 168,26, Brief 168,60, 100 tschechische Kronen Geld 12,449, Brief 12,469, 100 deutschfränk. Schilling Geld 59,18, Brief 59,25, 100 schwedische Kronen Geld 112,43, Brief 112,70, 100 Belg. (500 Franken) Geld 58,875, Brief 58,495, 100 Schweizer Franken Geld 80,89, Brief 81,05, 100 französische Franken Geld 16,48, Brief 16,47.

Goldanleihe 1932er —, 1935er große 97,90, kleine 100,00.

Ostdevisen. Auszahlung Warschau, Kattowitz und Posen 46,875—47,075, große polnische Noten 46,80—47,20, kleine 46,70—47,10.

Breslauer Produktenbericht vom Dienstag.

Breslau, 26. Juli. (Drabtn.) Bei schwacher Geschäftstätigkeit verkehrte heute die Produktenbörse in ruhiger Haltung. Die Zufuhren blieben knapp und es fehlt jegliche Unternehmungslust. Die Umsätze in Brotgetreide waren recht geringfügig. Weizen lag unverändert. Alter Roggen fehlte gänzlich, neuer wurde erstmalig notiert. Braugerste lag geschäftlos. Mittelerste für Industriezwecke wenig vorhanden und wenig beachtet. Neue Wintergerste gefragt und höher. Safer unverändert. Lupinen gelbe, gefragt und höher liegend. Weizen unverändert.

Getreide (100 Kilo): Weizen 75 Kilo 28,00, 71 Kilo 26,80, Roggen 71 Kilo 24,70, 68 Kilo 23,70, Safer 24,00, neue Wintergerste 19,50. Tendenz: Angebot in altem Roggen fehlt fast gänzlich, sonst ruhig.

Müllenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 39,00, Roggenmehl 35,25, Auszugmehl 43,75. Tendenz: Ruhig.

Rauhfutter (50 Kilo): Roggen- u. Weizenpreßstroh 1,25, Roggen- und Weizenbindfadenpreßstroh 1,10, Gerste- und Saferdrabpreßstroh 1,10, Gerste- und Saferbindfadenpreßstroh 1,10, Roggenstroh (Breitdrusch) 1,50, neu gesund trocken alt 2,30, neu —, neu gut gesund trocken alt 2,70, neu 3,00. Tend.: Ruhig.

Süßfrüchte Vitoriaerbsen 46—53, gelbe Mittelerbsen 32—39, kleine gelbe Erbsen 29—33, grüne Erbsen 35—44, weiße

GUGALI

DEUTSCHE GARTENBAU U. SCHLES
GEWERBE-AUSSTELLUNG 1927
JUNI-SEPTEMBER. VERANSTALTET V.D. STADT

LIEGNITZ

Kurszettel der Berliner Börse.

	22.	25.		22.	25.		22.	25.		22.	25.
D. Eisenb.-Akt.			Köln-Neuess. Bgw.	177,75	182,75	Fraustädter Zucker	184,00	184,88	Schles. Feuer-Vers.	82,00	81,75
Elektr. Hochbahn . .	95,00	95,00	Mannesmannröhr.	190,25	194,50	Fröbelner Zucker	98,75	99,50	Viktoria Allg. Vers.	2100,0	2110,0
Hamburg. Hochbahn	86,25	85,13	Mansfeld. Bergb.	130,00	131,00	Gruschwitz Textil	110,00	107,25			
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk.	267,50	268,75	Heine & Co.	70,00	71,50	Festverz. Werte.		
Barmer Bankverein	152,88	152,25	dto. Stahlwerke	219,50	222,88	Körtings Elektr.	123,00	124,25	4% Ells. Wb. Gold	4,30	4,30
Berl. Handels-Ges.	243,50	244,00	dto. Elektrizität	169,00	168,25	Leopoldgrube	99,75	99,75	4% Kronpr.-Rudlfsb.	8,38	8,60
Comm.-u. Privatb.	178,50	179,25	Salzdetfurth Kali	235,50	237,00	Magdeburg.Bergw.	132,50	131,00	4% dto. Salzkagutb.	4,00	3,80
Mitteld. Kredit-Bank	250,00	254,00	Schuckert & Co. . .	195,50	202,00	Marienhütte Kotzn.	—	—	Schles. Boden-Kredit. S. 1-5	—	11,60
Preussische Bodenkr.	138,00	136,50	Accumulat.-Fabrik	168,50	166,25	Masch. Starke & H.	90,00	88,25	5% Bosn. Eisenb. 1914	40,25	39,50
Schles. Boden-Kred.	139,50	136,50	Adler-Werke	117,50	118,00	Meyer Kauffmann . .	96,00	95,00	4 3/4% Schles. Rentenbr.	16,40	16,40
Schiffahrts-Akt.			Berl. Karlsr. Ind.	85,50	84,13	Mix & Genest	148,00	151,25	Ostpr. landw. Gold-Plaudr. 8	99,80	99,80
Neptun, Dampfsch.	151,50	150,00	Bingwerke	23,00	23,50	E. F. Ohles Erben . .	71,50	70,50	Prov. Sachs. Idw. dta.	100,75	100,50
Schl. Dampfsch.-Co.	—	—	Busch Wagg. Vrz.	101,00	101,50	Rückforth Nachf. . .	53,50	53,50	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. 3	100,20	100,40
Hambg. Südam. D.	225,25	227,00	Fahlberg List. Co.	136,13	140,00	Rasquin Farben . . .	104,00	103,30	dto. dta. dta. dta. Em. 5	100,40	100,50
Hansa, Dampfsch.	223,00	224,50	Th. Goldschmidt . .	132,00	135,00	Ruscheweyh	116,00	116,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Kom. Em. 1	—	—
Allg. Dtsch. Eisenb.	86,25	87,25	Guano-Werke	102,25	103,25	Schles. Cellulose . . .	123,00	124,38	dto. Landwirtsch. Rogg. 5	2,31	2,31
Brauereien.			Harbg. Gum. Ph. . .	94,50	93,88	dto. Elektr. La. B	158,00	163,00	dto. Abblös.-Schuld.	7,78	7,80
Reichelbräu	328,00	323,00	Hirsch Kupfer . . .	118,50	115,50	dto. Leinen-Kram.	185,00	184,50	Nr. 1-30000	295,00	295,00
Löwenbräu-Böhm.	329,00	329,00	Hohenloherwerke	22,30	22,75	dto. Mühlenw. . . .	98,25	98,00	dto. 30001-60000	300,50	299,75
Industr.-Werte.			C. Lorenz	125,50	126,00	dto. Portdl.-Zem.	66,00	69,75	oh. Auslos.-Recht	16,75	17,00
Berl. Neurod. Kunst	122,00	117,25	J. D. Riedel	70,00	70,00	Schl. Textilw. Gnße.	204,50	207,00	7% Pr. Centr.-Bod.	100,00	100,00
Buderus Eisenw. . .	118,75	121,50	Sarotti	198,00	199,50	Siegersdorf. Werke	87,50	89,75	Goldpfandbriefe . .	—	—
Dessauer Gas	205,50	210,75	Schles. Bergbau . .	127,88	129,00	Stettiner El. Werke	108,00	108,00	7% Pr. Centr.-Bod.	99,00	99,00
Deutsches Erdöl . .	154,75	157,25	dto. Bergw. Beuthen	169,50	168,00	Tack & Cie.	73,25	76,25	Gold-K.-Schuldv.	25,25	27,80
dto. Maschinen	95,00	98,00	Schubert & Salzer	384,00	399,00	Tempelhofer Feld . .	122,00	122,00	4% Oester. Goldrente	1,80	1,70
Dynamit A. Nobel	149,75	158,63	Stöhr & Co., Kamg.	155,25	154,88	Thüringer Elektrizität u. Gas	100,00	100,00	4% dto. Kronenrente	—	5,50
D.Post-u. Eis.-Verk.	47,00	49,00	Stolberger Zink . .	249,50	254,75	Varziner Papier . . .	150,00	150,00	4% Türk. Adm.-Anl. 08	—	—
Elektriz.-Liefer.	183,25	185,00	Tel. J. Berliner . .	94,00	95,25	Ver. Dt. Nickelwerke	142,50	144,50	4% dto. Zoll-Oblig.	14,13	15,00
Essner Steinkohlen	167,25	175,00	Vogel Tel.-Draht . .	108,00	110,00	Ver. Glanzst. Elberfd.	178,00	180,00	4% Ung Goldrente	—	25,00
Felten & Guill . . .	139,00	140,00	Braunkohl. u. Brk.	194,75	193,00	Ver. Smyrna-Tepp.	720,00	743,00	4% dto. Kronenrente	2,10	2,00
G. Genschow & Co.	81,50	80,25	Caroline Braunkohle	219,00	217,00	E. Wunderlich & Co.	—	142,00	4% Schles. Altlandschaftl.	16,70	16,70
Hamburg. Elkt.-Wk.	162,25	164,75	Chem. Ind. Gelsenk.	87,00	88,75	Zeitner Maschinen . .	155,00	153,00	3 1/2% dta.	—	—
Harkort Bergwerk .	28,13	29,13	dto. Wk. Brockhues	86,00	88,75	Zellst. Waldh. VLA B	175,00	180,00	4% Schl. Ldsch. A	18,30	16,50
Hoesch, Eis. u. Stahl	181,00	183,00	Deutsche Tel.u.Kabel	108,00	110,25		100,50	100,50	3 1/2% dta.	—	—
Kaliwerk Aschersl.	178,00	181,50	Deutsche Wolle . .	58,50	53,00				3% dta.	—	—
Klöckner-Werke . .	166,75	169,00	Eintracht Braunk.	179,00	171,25				3% dta.	—	—
			Elektr. Werke Schles.	161,00	160,75						
			Erdmannsd. Spinn.	127,50	124,50						

Vers.-Aktien.

Allians 270,00 272,00
Nordstern Allg.-Vers. 81,50 81,50
Frauß. Zentralstadtsch. G.-Pl. R. 4 107,75 107,80
dta. dta. dta. R. 1 90,00 90,00

Bohnen 21,5—23, Pferdebohnen 23—24, Wicken 22—24, Belusfchen 25—27, Lupinen gelb 17—18, Lupinen blau 16—17. Tendenz: Belusfchen und Lupinen gefragt sonst ruhig.

Futtermittelnotierungen: Weizenkleie 17—19, Roggenkleie 14,25—15,25, Gerstenkleie 17,50—19,50, Leinfuchsen 21,75—22,75, Rapsfuchsen 16,25—17,25, Palmfuchsen 17,50—18,50, Sesamfuchsen 24—25, Dt. Kofosfuchsen 20,50—21,50, Palmfuchsen 18,50—19,50, Reiszuttermehl 15,50—16,50, Viertreiber 14,50—15,50, Malzkeime 14,50—15, Erdenschnitzel 13,25—13,75, Mais 19,50—20,50, Sojafuchsen 21—22, Erdnussfuchsen 22,25—23,25 42% Sonnenblumenfuchsen 18,75—19,75, Baumwollsaatmehl 23 bis 24, Tendenz: freundlicher.

Berlin, 26. Juli. Amtliche Notierungen: Roggen märk. 251—253, neue Winter- und Futtergerste 198—205, fest; Hafer märk. 261—268, fest; Mais 187—188, fest.

Weizenmehl 95,50—97,50, fest, Roggenmehl 93,50—95,25, fest. Weizenkleie 13,75, behauptet, Roggenkleie 15,25, behauptet, Raps 300—305 matt, Viktoriäerbsen 44—58, kleine Speiserbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Belusfchen 21,50—23,50, Aderbohnen 22—23, Wicken 22—24, blaue Lupinen 14,75—15,75, gelbe Lupinen 15,75—17,75, Seradella neue 14,80—15, Rapsfuchsen 20,90—21,20, Leinfuchsen 22,50—23, Sojafuchsen 19,40—20,20, Kartoffelflocken 34,75—35. Die fehlenden Produktpreise lagen bei Schluß der Redaktion noch nicht vor.

Bremen, 26. Juli. Baumwolle 20,10, Elektrolytkupfer 124,00.

J. Molinari u. Söhne Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat der J. Molinari u. Söhne Akt.-G. in Breslau, hat den vom Vorstand vorgelegten Status per 30. Juni eingehend geprüft. Da anzunehmen ist, daß ein für den 31. Juli aufzustellender Status einen Verlust von der Hälfte des Aktienkapitals ergeben dürfte, ist die Einberufung einer Generalversammlung gemäß § 240 HGB. veranlaßt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine gütliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

M. M. in L. Wenn Sie das Testament so machen, wie Sie es uns mitgeteilt haben, ist selbstverständlich der Überlebende Teil nicht gehindert, aber das, was er geerbt hat, zu verfügen.

Gemeinnützige Baugenossenschaft, e. G. m. b. H. für Nieder-Petersdorf, in Liquidation.

Petersdorf i. Rsgb. Bilanz per 31. Dezember 1926

Aktiva	Passiva
Kassa-Konto M. 0,50	Guthaben d. Genossen M. 1.708,80
Spar- u. Darlehenskasse . 2.157,07	Kündbare Anleihen . . 31.590,31
Miethäuserkonto . . . 41.375,20	Hypothesen 29.302,20
Unbebaute Grundstücke . 10.312,33	Kreditoren 422,—
Debitoren 68,—	Reserve-Fonds 10,15
Inventar-Konto 1,—	
Gewinn- u. Verlustkonto . 9.119,36	
in Sa. M. 63.033,46	in Sa. M. 63.033,46

Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1926 unverändert 6.

Die Haftsumme beträgt Mk. 3.417,60.

Petersdorf i. Rsgb., den 15. Juli 1927.

Die Liquidatoren:

gez. Neumann

gez. Ilgner

Auf kleinem Raum

ein Inserat, aber in einem
so weitverbreitetem Blatt,
wie der „Bote a. d. Rsgb.“

bringt großen Erfolg!

§. 100. 1000 Papiermark waren am 1. Juli 1919 286 Mark. Ueber die Aufwertung von Darlehnsforderungen enthält das Gesetz keine bestimmten Sätze, soweit es sich nicht um Kapitalanlagen handelt, die wie die Hypotheken mit 25 Prozent aufgewertet werden. Da auch das Gesetz nicht genau sagt, was Vermögensanlagen sind, muß, wenn die Parteien sich nicht einigen können, das Gericht über die Höhe der Aufwertung entscheiden.

§. 101. Das Fangen von Singvögeln ist von wenigen Ausnahmen abgesehen, die hier wohl nicht in Betracht kommen können, verboten. Bei Zuwiderhandlungen kann Anzeige an die Polizeibehörde erstattet werden.

§. 100. Wenn Sie immer zu bestimmten Zeiten die Flurbefeuchtung ausführen, sind Sie auch Sonntags dazu verpflichtet. Eventuell können Sie bei einem Unfall schadenersatzpflichtig gemacht werden.

M. R. Die Geschichte, wie Simon das Getreide der Philister durch Fische mit Feuerbränden an den Schwänen vernichtete, finden Sie in der Bibel, Buch der Richter, 15. Kapitel. Wahrscheinlich ist dem Reichstagsabgeordneten Eisenberger diese alttestamentliche Erzählung in dunkler Erinnerung gewesen.

„Betrogener Chemann.“ Wir können Ihnen nur raten, entweder Ihre Frau entmündigen oder sich scheiden zu lassen.

§. 100. 1500 Papiermark waren am 30. Oktober 1919 249 Goldmark.

W. S., hier. Vor der Niederlassung als Heilkundiger ist der Polizeibehörde und dem Kreismedizinalrat Anzeige zu erstatten. Von diesen Stellen wird dann geprüft, ob gesetzliche Bedenken gegen die Zulassung bestehen.

Hauptgeschäftler Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. h. bis z. Ausbr. „Aus Stadt u. Provinz“ J. B.: Paul Reppner, für Lokales, Provinzielles, Gericht, Feuilleton, Handel Max Spang, für Sport, Bunte Zeitung und Lokale Telegramme Hans Kitzner, für den Anzeigenteil Paul Horst. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Bote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

Bei sehr empfindlichem Haar

verwendet man zur Haarwäsche zweckmäßig des öfteren eine Lösung von 10 Gramm Lavarensalz in 250 Gramm Wasser. Nach einer solchen Wäsche sieht das Haar sauber, locker, voll und selbst glänzend aus. Bei stark fettendem, weniger empfindlichem Haar nehme man das wohlschmeckende Blüten-Shampoo mit Lavarensalz, das nur 25 Pfg. kostet und ebenfalls in den Drogerien erhältlich ist.

Essentielle Steuerermäßigung.

Wer die im Juli 27 fälligen Beträge an Staatssteuern vom Grundvermögen und Hauszins, die Gemeindegeldschüsse zur Grundvermögenssteuer und die Berufsbeiträge f. d. gewerbli. Arbeitnehmer für das Jahr 26 bisher nicht gezahlt hat, wird aufgefordert, diese Beträge bis spätestens 30. Juli 1927 (Rathaus, Zimmer 3, Stadthauptkasse) zu entrichten. — Vom 2. August 1927 ab w. die Rückstände zwangsweise beigetrieben w. Mahnjettel w. nicht behändigt.

Bei Zahlung auf bargeldlosem Wege od. durch die Post muß d. Betrag spätestens an d. obengenannt. Tage d. Kasse porto- u. gebührenfrei zugestellt sein. Durch Einlegung v. Rechtsmitteln wird d. Erhebung d. angeforderten Steuern nicht aufgehalten. Hirschberg i. R., den 28. Juli 1927. Der Magistrat. J. B. Elger.

1 Warenschrank

2,50 Meter lang, preiswert zu verkaufen. Erik George, Schmiedeberg i. R., Liebaustr. 18.

Biedermeyermöbel

u. g. Zimmer. verkauft. H. Paul, Gürlitz, Jakobstraße 34, part.

Ca. 17 Meter Saal-Galerie

auch als Kolonnade und Balkons zu gebrauchen, billig zu verkaufen. Zahlungs-erleichterung.

Konzerthaus, Hirschberg i. Schles.

Zwangsvorsteigerung
Donnerstag, d. 28. d. Mts., vorm. 10 Uhr, sollen im „Breslauer Hof“, öffentlich meistb. gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Posten Weine, Zigarren u. Kolonialw., verschied. Möbel, ein Klavier, 1 Schreibmaschine (Organ), 3 Nähmaschinen, 1 Porzellan, 1 Wandbehälter, 1 Rod mit Bett, verschiedene Kristallvasen, 1 Radiosprechapparat, 6 Fahrräder, 3 Damenfahrräder, 1 Harmonium, 1 Uhr, 1 Orchesterion, 10 Zylinderhüte 1 Schreibpult u. a. m. Schönowitz, Gerichtsvolksh. fr. A. Wilhelmstraße 1.

Def. Versteigerung. Am 28. Juli 1927, vorm. 10 Uhr, werden im Gasthof z. goldenen Löwen

500 Flaschen Wein, 80 Kisten Zigarren, div. elektr. Lampen, 1 grüne Plüschgarn., 1 Photo-Apparat, zwangsweise öffentlich meistbietend versteigert. Die Pfändung ist anderorts erfolgt. Hirschberg i. R., den 26. Juli 1927. Der Magistrat.

Die dem Korbmacher Gerber zur Reparatur gegebenen Körbe müß. bis Ende d. Mts. bei diesem (Markt, Gafth. „Zum gold. Schwenk“) abgeholt sein, da selbst nach diesem Termin verfallen sind.

Neue moderne
**Blüschiosas
Shawelongs**
preisw. verk. Wagner, Mühlgrabenstraße 31

Verreißt
vom 27. 7. bis
14. 8.
Dr. Schwegler.

Vertreter:
Dr. Jöbke.

Empfehle meinen
**Zeitschriften-
Lesezirkel.**

Mappen von 3.— Mark monatlich an
Heinrich Springer, Buchhandlung Hirschberg i. Schl.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Liselotte** mit dem Diplom-*Berg-Ingenieur* Herrn **Willy Berndt** erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.

Rektor **Alfred Nafe**
u. Frau **Hedwig** geb. **Wirsig**
Hirschberg, den 27. Juli 1927

Liselotte Nafe
Willy Berndt

Verlobte

Berlin-Charlottenburg
Ahlen (Westfalen)

Geben unseren
Musikunterricht

ab 1. August auf und
sagen allen unseren
Schülern und Schüler-
innen ein Lebewohl.

P. und G. Drews.

Damen

sind, liebev. Aufn. zur
Gebelmentb. Hebamme
Wiesner, Breslau,
Herdainstr. 37, II,
5 Min. v. Hauptbahnh.
Vertrauensv. Unterfuch.

Am 24. Juli verschied an Herz-
schlag bei Ausübung seines Be-
rufes unser Mitarbeiter

Herr

Gustav Söhnel

Derselbe war bei uns seit 1920
als Meister in unserer Flachsauf-
bereitungsanstalt mit seltener Treue
und Hingabe tätig. Wir bedauern
seinen Heimgang aufrichtig und
werden ihm ein ehrendes Gedenken
bewahren.

Merzdorf, Kreis Vollenhain,
den 26. Juli 1927.

Aktien-Gesellschaft
für **Schlesische Leinen-Industrie**
vormals **C. G. Kramsta & Söhne**
Die Betriebsleitung
Merzdorf, Kreis Vollenhain.
Thomas.

Allen, die uns zu unserer

Hochzeit

durch Geschenke und Gratulationen
erfreut haben, sagen wir hierdurch
unseren

herzlichen Dank.

Richard Liebig u. Frau **Elisabeth**
geb. **Ritter**.

Hermesdorf u. R. Warmbrunn
im Juli 1927.

Zu unserer

goldenen Hochzeit

sind uns von Verwandten, Freunden
und Arbeitskollegen, sowie der freiwill.
Feuertwehr und dem Gesangsverein in
so reich. Maße Gratulationen, Blumen
und Geschenke überandt worden, wo-
für wir allen unseren
herzlichsten Dank
aussprechen.

Andolf Mamsch u. Frau geb. **Pohl**.

Steinseiffen, den 22. Juli 1927.

Für die herrlichen Kranzspenden
und unendlich vielen Beweise herz-
licher Anteilnahme beim Hinscheiden
unserer geliebten Tochter

Ingeborg

sagen wir allen hiermit
herzlichen Dank.

Familie Bruno Heppel.

Petersdorf i. R., 27. Juli 1927.

Montag, den 25. Juli, nachmittags
5½ Uhr, verschied sanft nach länger.
Leiden unsere gute Mutter, Groß- u.
Schwiegermutter, die

verwittw. Frau

Emilie Ferchel

geb. **Schledel**

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

Ihre Kinder.

Günnersdorf-Hbg., 25. Juli 1927.

Beerdigung findet Freitag, den
29. Juli, von der Halle des Günners-
dorfer Friedhofes aus statt.

Dankagung.

Bei dem Heimgange unseres ge-
liebten Bruders, Schwagers und
Onkels, des

Rantor emer.

Otto Jeltsch

in Krommenau

sind uns von allen Seiten so viele
Beweise treuer Dankbarkeit und
Anhänglichkeit an den lieben Toten
erwiesen worden, daß es ganz un-
möglich ist jedem einzeln zu danken.
Daher sagen wir auf diesem Wege

innigen Dank,

insbesondere Herrn Pastor Darge
für seine trostreichen Worte in der
Kirche und am Grabe, den kirchlich.
Körperschaften, dem Kirchenchor u.
Lehrerverein für die erhebenden
Gesänge unter der Leitung des
Herrn Rantor Bernert, dem Mil-
itärverein, dessen Ehrenmitglied der
Entschlafene Jahrzehnte hindurch
war. Rührend war die Kinder-
schar, die dem lieben Toten in auf-
blickender Verehrung das letzte Ge-
leit gab. Dank, innigen Dank allen,
die sich um ihn bemüht haben.

Er ruht nun aus in Gott.

J. A.:

Frau Gossie Glaeser geb. Jeltsch.

Krommenau, 25. Juli 1927.

Sonntag nachmittags 4 Uhr entschlief
sanft nach langem, schwerem Leiden mein
lieber Mann, unser guter treusorgender
Vater, Schwieger- u. Großvater, Schwie-
gersohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der

Eisenbahn-Lademeister

Heinrich Stumpe

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinter-
bliebenen

Anna Stumpe

verw. Jeltsch geb. Ritsche
und Kinder.

Piebau, den 24. Juli 1927.

Beerdigung findet Donnerstag, früh
9 Uhr, vom Trauerhause, Schmiedeberger
Straße 80, aus statt.

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Montag nachmittags ¼4 Uhr ver-
schied nach kurzem Krankenlager
unsere liebe, gute Mutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter

Selma Liebig

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille
Teilnahme an

Familie Dobber.

Giersdorf, Spremberg, Kohnfurt
und Grunau, 25. Juli 1927.

Beerdigung findet Donnerstag,
nachmittags ¼3 Uhr, statt.

Aufruf!

Alle schlesische Trachten

aus Privatbesitz sollen von den Be-
sitzern in dem großen Festzug der
Heimatwoche — 7. bis 14. August —
gezeigt werden.

Bürger der Heimat

laßt uns nicht umsonst bitten,
kommt und verschönt das Heimat-
fest, damit die neue Zeit sich an
der Vergangenheit erbaue.

Bitte teilt uns mit,

was Ihr zeigen wollt, damit die
Leitung Gruppen einteilen kann.

Nachricht an Verkehrsbureau Liegnitz,
Passage — Tel. 1292.

Jagd-, Angel- und Bienengeräte
honigkleudern.

Carl Saelbig, Bichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasth. „Zum Kronprinzen“, hier, anderorts gepfändet:

1 Nähmaschine, 1 Mäbler-Rolltöcher, 1 Musikapparat, Tischdecken u. Handtücher, 1 Radioapparat, 1 Plüschmantel, 1 glb. Herrenuhr, 1 Brillant-ring, versch. Möbelstücke (unter anderem 1 weiße Bettstelle und Schrank — neu), ferner nachmitt. 4 Uhr in Cunnersdorf, an Ort und Stelle (Vers.-Ort Bahnübergang am Schanzweg):

37 Stück Bretter und Bohlen, eine Holzlaube

Öffentlich meistbietend versteigern.

Alter, D.-G.-B. in Hbg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. Juli 1927, vorm. 11 Uhr, werde ich im Bad Warmbrunn, im Gasthof „Zur Flotte“, anderorts gepfändet:

verschiedene Glasschliffachen u. a. m. öffentlich meistbietend versteigern.

Alter, D.-G.-B. in Hirschberg.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 28. d. M., vorm. 10 Uhr, werden in der Auktionshalle am Torberg wegen Auflösung des Haushaltes noch sehr gute Sachen, wie: 1 eich. Büfett (groß), ein Sofaumbau mit gr. Facettenspiegel (Eiche), Sofa, Plüschsessel, Klubsessel, Mah.-Spiegel m. Schränkchen, guter Teppich (2x1½), Part. Federbetten, gr. Partie Wedgläser, div. Tische, Gartenstühle u. Bänke, div. Cocosläufer, gr. Kist., Küchensch., 2 Nähmaschinen, Wanduhren, 2 Bettstellen m. Matr., Metallbettst., Kommode, Waschtisch mit Marmor, Korbmöbel, 1 Herrenfahrrad, 1 gute Geige u. a. meistbietend versteigert.

Otto Pohbe, beid. Aukt. u. Taxat. Tel. 862.

Den Altbesitzern der Hirschberger Stadtanleihe, deren Stücke insgesamt einen Goldwert von weniger als 500 Mark darstellen, wird ohne Nachweis der Bedürftigkeit auf Antrag ein Ablosungsbeitrag von 12½ v. H. des Goldwertes der Schuldverschreibungen gewährt. Der Antrag ist unter genauer Angabe des Namens, Standes und der Wohnung, gegebenenfalls auch des Bankkontos und unter Beifügung der Mängel, Zinsgutschriften einschl. Erneuerungsscheine und des Altbesitznachweises binnen drei Monaten nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei unserem Rechnungsamt einzureichen. Die Ueberweisung des Gegenwertes erfolgt kostenlos durch die Stadthauptkasse.

Altbesitzansprüche für Spitzenbeträge, die reichsgesetzlich beim Umtausch in Ablosungsanleihe ausfallen, weil ihr Goldwert nicht durch 500 teilbar ist, werden mit 12½ v. H. des Goldwertes abgekauft. Ein besonderer Antrag hierfür ist nicht erforderlich. Die Auszahlung der Ablosungsbeträge erfolgt ohne weiteres nach Ausbändigung der Stücke der Ablosungsanleihe u. der Auslosungsrechte.

Hirschberg i. R., den 22. Juli 1927.

Der Magistrat.

J. B.: Elger.

Bekanntmachung!

Den ursprünglich auf den 2. August festgesetzten

Kram- und Viehmarkt

haben wir

auf den 16. August 1927

verlegt.

Rupferberg, den 21. Juli 1927.

Der Magistrat.

Masch.-Techniker fert. blühend technische Zeichnungen aller Art.

Angebote unt. B 635 an den „Boten“ erbet.

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause für Stadt und Land.

Angebote unt. W 632 an den „Boten“ erbet.

Sol. Herr, Handw., Anfang 30er, 1100 Mk. Verm., wünscht Fr. von 23 bis 43 Jahren, Witwe m. Anh. angen. zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Nur ernstgem. Ang. mögl. m. Bild, welch. zurückgesandt w., u. O 697 an den „Boten“ erbet.

Fräulein, 35 Jahre, ev., sehr arbeitsam, m. schön. Wäsche, Küchensch. u. Stubeneinrichtung, wünscht strebs. Herrn zwecks späterer

Heirat

kennen zu lernen. Ernstgemeinte Angeb. unter A 634 an den „Boten“ erbeten.

Fräulein, 28 Jahre, ev., äußerst sol., liebevoll. Charakter, wünscht mit besserem, netten Herrn zwecks

Heirat

bekannt zu werden. Angebote bis 30. Juli unter Z 705 an den „Boten“ erbeten.

Witwer, 50 Jahre, ev., ohne Anhang, mit angem. Vergeld z. Gründung eines Klein. Geschäftes, such. Fr. oder Witwe im Alter von 35-45 Jahren zwecks

Heirat

kennen z. lernen. Einheir. i. Geschäft, Land- oder Gastwirtschaft angenehm. Gefl. Ang. u. O 565 an den Boten bis 1. 8. 1927 erbeten.

Himbeeren

kauft die Fruchtast-Presserei Hugo Bethke G. m. b. H., Grünberg i. Schl.

Landauer

mit Patentachsen billig z. verkauf. Fischbach 13

Gäulenbohr-**Maschine**

gebraucht, bis 20 mm bohrend, preiswert zu verkaufen.

Otto Knauer,

Komm.-Gef. Hirschberg i. R., Volkenhain. Str. 5a/7

Ein paar neue, weiße

Metallbettstell.

mit Auflegematraken 90x190, billig z. verk. Wagner, Mühlgrabenstraße 21

**Zurück zur Natur!**

Das ist heute der Wahlspruch von Millionen Menschen in aller Welt, die sich danach sehnen, das Wochenende in Wald und Flur, an Fluß und Seen zu verbringen. Und wie viel schöner noch sind solche Sonnentage, wenn uns wie ein reiner, kühler Frühlingshauch der köstlich frische Duft der „4711“ umweht.

„4711“ ist nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette). Seit 1792 stets in der gleichen, unübertroffenen Güte nach eigenem Original-Rezept.

4711 Kölnisch Wasser

4711 Kölnisch Wasser-Seife * 4711 Kölnisch Wasser-Badesalz

Ca. 5000 Mark

zur Betriebserweiterung sucht gutfundiertes Geschäft der Baubranche vom Selbstgeber. Angebote unter M 695 an die Geschäftsstelle des „Boten a. d. R.“ erbeten.

Meinst.

Teilhaber mit Kapital

für mittlere Landwirtschaft in den Vorberg. im Riesengeb. gesucht. Bogis u. Kost vorhanden.

Näheres A. Schlüter, Priv.-Sekretär, Greiffenberg. St. 8, II

Suche 1500 Mark auf 33 Morgen große Landwirtschaft. Mehrbeitrag 11 100 Mark. Angebote unt. M 673 an den „Boten“ erbet.

12—1500 M.

als Darlehn a. 1 Jahr sucht doppelbr. Geschäft Eintragung erfolgt als Sicherheitshypothek a. tadelloser Geschäftsar. Privatgeld bevorzugt. Angebote unt. K 693 an den „Boten“ erbet.

Grundstücke Angebote**Waldenburg! Herrenbes.**

Mahgeschäft weg. Krankheit z. verk. Gr. Loden, Werkstat, 2-B.-Wg. Erforderlich ca. 36 000 Mark. Ums. 70—80 000 Mark. Gute Existenz!

Gebr. Friebe

br. 8, Klosterstr. 4 An- u. Verkauf von Grundstücken und Geschäften.

Häuser, Baustellen, Gärtnereigelände und Hypotheken verkauft Architekt Schöber, Hirschdorf i. R., Ab.

Verkaufe auf der Gotschdorfer Seite ca. 8 Morgen Acker und Wiese. Hirschdorf i. R., Friedhofsweg 5.

Gaufest des Riesengebirgsturngaues

am 13. und 14. August in Friedeberg (a. Queis)

Fleischerei mit Galthaus

h. 30 000 M. z. verpacht.
Anfragen unt. T 701
an den „Vote“ erbet.

Grundstücke Gesuche

Maiswaldau!

Kleines Häuschen zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht.

Angebote unt. J 670
an den „Vote“ erbet.

Selbstkäufer!!!

sucht bald od. 1. 10.

Einfam. HAUS

4 B. pp. beziehbar. Verbindung. Bahn. Nähe Stadt. Geg. gleich. Anz. 6000 Mark.

Gebr. Friebe

Breslau 8, Klosterstr. 4

Pachtungen

Zu verpachten:

Schönes Gut

zirka 100 Morgen, erforderlich 8000 Mark. Mide, Denna bei Lauban.

Gast-, Logierhaus oder Hotel

bei hoher Anz. z. kauf. oder pachten gesucht. Ausführl. Angeb. mit Preis und Anz. unter S 678 a. d. „Vote“.

Tiermarkt

Kräftige Abfahrfertig verkauft Engler, Gerischdorf i. Mglb.

Junge Gchladtkuh zu verkaufen. Blumenort Nr. 61.

4 starke, junge deutsche Schäferhunde

(Müden) hat abzugeben Gannersdorf i. Mglb., Wolfsdorfer Str. 182.

1 Bullen

1 Schnitthofen

verkauft
Gerischdorf i. Mglb.,
Wiersdorfer Straße 16

Stellenangebote männliche

Welcher Hochbautechniker übernimmt die Anfertigung kleiner Hausentwürfe u. gegebenenfalls als Nebenbeschäftig. Angebote unt. N 674 an den „Vote“ erbet.

Häusl. Tätigkeit! Wöchentl. 25 - 30 M. Leichte Musterkarbonarbeit. Vergütet überall! Reklamedepot, Magdeburg 96 m.

Glasschleifer-Gehilfen

auf Treischliff stellt ein Adolf Schleifinger, Bahn am Döber.

Tücht. Eisendreher und Former stellt ein
Hirschb. Maschinenf. u. Eisengießerei
H. & A. Theser.

Tücht. Polierer stellt ein
Glaschleiferei
Finkenstraße.

Einen jüngeren Stellmachergehilfen sucht
H. Weimann,
Stellmachermesser,
Petersdorf i. M.

Suche zum sofortigen Antritt einen jüngeren unverheirateten Klempnergehilfen. Angebote unt. P 698 an den „Vote“ erbet.

Jüngeren Konditorgehilfen stellt sofort ein
Alfred Burckhardt,
Neuhäuser Burgstraße 21
Telephon 800.
Dahelbst wird ein Tagmädchen u. Laufbursche gesucht.

Suche zum baldigen Antritt einen zuverlässigen Kutscher
Selbiger muß guter Pferdepfleger sein.
Hittelmann,
Gasthaus Groß-Hier,
Post Zinsberg.

Für den Verkauf von Landmaschinen suche ich für sofort einen durchaus redigewandten Herrn als

Reisenden.

Kaufmann mit etwas Fachkenntnissen oder Maschinenschlosser bevorzugt. Angebote mit Bericht über frühere Tätigkeit unter E 688 an den „Vote“ erbeten.

Tüchtiger, zuverlässiger, nüchtern

1. Hausdiener

der auch Landwirtschaft versteht, zum sofort. Antritt gesucht.

Hampelbaude i. Rsgb.

Drechsler

zum baldigen Antritt sucht
Paul Vayer,
Klemensheisenfabrik,
Gerischdorf u. Rognak.

Einen tüchtigen Wirtschaftsgelhilfen am liebsten Landwirtschaft, der jede Arbeit leisten kann und ein P. Pferde übernimmt, sucht b. Familienanschl. Hobel, Gutsbesitzer, Pilgramsdorf, bei Goldberg.

Älteren Arbeiter

u. einen 12-16jährig. Suchen in kleine Landwirtschaft gesucht. Angebote unt. M 669 an den „Vote“ erbet.

Suche zum baldigen Antritt einen zuverlässigen

Kutscher

Selbiger muß guter Pferdepfleger sein.
Hittelmann,
Gasthaus Groß-Hier,
Post Zinsberg.

Jüngeren Kutscher und einen Arbeiter in Landwirtschaft, ges. Gerischdorf i. Mglb., Wiersdorfer Straße 16

Zum Antritt am 1. Oktober suchen wir einen

Lehrling

mit gut. Schulbildung.
Hermann Raden,
Eisenhandlung,
G. m. b. H.,
Hirschberg i. Mglb.

Anständiges, ehrliches

Mädchen

für die Küche zum sofortigen Antritt sucht
Gast- und Logierhaus
„Feldschlösschen“,
Buchwald i. Mglb.

Anständiges, ehrliches

Mädchen

zum Bedienen der Gäste, zum sofortigen Antritt gesucht.
Gast- und Logierhaus
„Feldschlösschen“,
Buchwald i. Mglb.

Saubere, fleißige

Waschfrau

für einige Tage in der Woche kann bald antr.
Paul Prabilka,
Biskopsfabrik,
Neuhäuser Burgstraße 14

Tüchtiges

Alleinmädchen oder Köchin

welches etwas Hausarbeit übernimmt, für 2-Pers.-Haus. gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsanträge an
Frau Dr. Engels,
Bahn.

Für 1. 8. oder 15. 8. suche ich eine

Wirtin

die selbstständig koch. u. baden kann, und die Landwirtschaft u. Geflügelzucht übernimmt.

Frau C. Bode,
Oberfalkenhain,
Ars. Schönau a. d. R.

Zuverlässige, geprüfte

Gänglings- pflegerin

zum sofortigen Antritt gesucht.
Angeb. unt. R 699
an den „Vote“ erbet.

Williges, ehrliches

Mädchen

das melken kann, zum 1. August f. Forthaus gesucht.

Forthaus
Schwarzer Berg,
Ober-Schreibershan, R.

Hausmädchen

bald gesucht.
Bühnenwirtschaft
Gerischdorf u. Rognak.

Besseres, jüngeres

Tagmädchen

in kleinen Haushalt für sofort gesucht. Angebote unt. U 680 an den „Vote“ erbet.

Tagmädchen,

nicht unter 15 Jahren gesucht.
Frau Glasermesser
Boschmann,
Fortengasse 4.

Mädchen,

tagsüber, zu leichter Hausarbeit per bald — evtl. 1. 8. — gesucht.
Frau Rfm. Bendel,
Poststraße 7, 2. Et.

Änderlebes, ehrlich, u. fleißiges, älteres

Mädchen

für klein. Haushalt z. 1. August nach Weißwasser D.-L. gesucht. Gest. Ang. u. M 8 an Buchhandl. Bahn, Weißwasser, D.-L.

2 Mäde

oder Frauen,

die melken können, für bald auf Gut bei Lauban gesucht. — Lohn monatl. Mk. 85.— bei freier Station, sowie ein

Arbeitsbursche.

Direktor Hadra
Petersdorf
bei Lauban i. Schles.

Tüchtige

Kochstütze

wegen Krankheit der jetzig. bei Fam.-Anschl. u. hoh. Gehalt, sowie eine

Hausdchter

sofort od. 1. August 27 gesucht.

Pension

Stanisch,
Ober-Seidors.

Stellengefuche weibliche

Älteres, ges. auf langjähr. aut. Zeugnisse

Vertrauens-

stellung

bei älterem Herrn od. Ehepaar a. Wirtschaft. per bald oder später. Angebote unt. C 686 an den „Vote“ erbet.

Zum baldigen Antritt suche ich, zunächst zur Aushilfe, evtl. für dauernd durchaus perfekte

Stenotypistin

Bewerberinnen, welche Stenographie und Schreibmaschine vollkommen beherrschen, w. Gesuche mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen einfinden an

Karl Schiller,

Großhandlung in Düngemitteln,
Kohle und Baustoffen,
Hermesdorf unterm Rhnast.

Für A. Haushalt (2 Personen) wird zur selbstständigen Führung desselben tüchtige, gewandte, evgl.

Köchin

oder umsichtige Stütze

mit allerbesten Koch- und Backkenntnissen gesucht. Selbstige muß vollständig die Hausfrau vertreten und in Wäschebehandlung und Haushalt firm sein. Hilfe und Waschfrau vorhanden.

Gefl. Angebote mit lückenlosen Zeugnissen und Lichtbild und Angabe des Alters unter V 703 an die Geschäftsstelle des „Vote“ erbeten.

Junge Frau sucht
Vertrauens-
Stellung

Kenntnisse in Buchführung, Kartotek, Schreibmaschine. Übernahme a. Filiale. Kautions vorhanden. Angebote unt. D 687 an den „Vote“ erbet.

Suche für meine 15jähr. Tochter bessere Lehrstelle als
Verkäuferin

gleich welcher Branche. Angebote unt. N 45 postl. Jannowitz i. R. erbeten.

Wirtschafterin

in den vierziger Jahr., zuletzt jahrelang einen landwirtschaftl. Haushalt geleitet, sucht wegen Auflösung des Betrieb. gleiche Stellung, auch privat, in frauenlosem Haushalt. Angebote erbetet Verta Seidel, Weißstein, Kr. Waldenburg, Salzbrunnstr. 7

Junge ehrliche Frau nimmt Bedienungsfelle an. Angebote unt. G 668 an den „Vote“ erbet.

Heft. Mädchen
sucht Stellung in frauenlos. Haush. Angebote unt. Z 683 an den „Vote“ erbet.

Anständiges, 18jähr. Mädchen sucht a. l. 8.

Stellung

m. Familienanschluss, a. l. bei einz. Ehegatte oder in ein Geschäft. Wert. Ang. u. V 681 an den „Vote“ erbet.

In gr. Kirchdorf —
Nähe Löwenberg — in
freie Wohnung

5 Zimmer und Küche,
p. 1. Oktober, evtl. a.
geteilt, zu vermieten.
Angeb. unt. S 700
an den „Vote“ erbet.

Mietsgesuche

Gegen Jahresmiete i.
Vorans. sucht allein-
stehende, gebild. Dame
beschlagnahmefreie
**2 Zimmer u.
Küche usw.**
möglichst in Ströberg.
Angebote unt. O 653
an den „Vote“ erbet.

Nähe der Hauptpost
möbl. Zimmer,
mögl. mit bef. Eing.,
a. l. 8. gef. Ausführl.
Preisangeb. u. O 675
an den „Vote“ erbet.

Heile Werkstat
evtl. mit Nebenraum
bald a. mieten gesucht.
Angebote unt. R 677
an den „Vote“ erbet.

Suche
möbl. Zimmer
m. separatem Eingang.
Angebote unt. J 692
an den „Vote“ erbet.

**Wolfsbau oder
Querfeifen.**
Bom 8. 8. ab auf drei
bis 4 Wochen gesucht
**1 Zimmer
und Kammer**
(für Mädchen)
mit Küchenbenutzung.
Angebote an
Rönig, Breslau 16,
Kuenstraße 15.

Seeres Zimmer
beschlagnahmefrei, an
einz. Dame a. l. Sept.
zu vermieten. Witke,
Biegelstraße 10, I.

4-Zimmerwohnung.
in Ströberg, Gegend
Tannenbergr. a. verm.
Anfragen unt. U 702
an den „Vote“ erbet.

Raum
hell, trocken, für leicht.
Gewerbe oder Lager
(Vangstr.) a. vermieten
Angebote unt. L 694
an den „Vote“ erbet.

2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung
zu vermieten. Zu erst.
8-8 Uhr nachmitt. bei
S. Emmer, Jägerstr. 2.

Möbl. Zimmer

Nähe des Bahnhofs a.
l. August gesucht.
Angebote unt. A 706
an den „Vote“ erbet.
Gut möbl. groß, saub.

Zimmer

mit 2 Betten, in Stadt
Ströberg, möbl. Nähe
Bahnhof, auf 5 bis 6
Wochen für sofort gef.
Erlangeb. unt. W 704
an den „Vote“ erbet.

Bereitsanzeigen

**Sänger-
franz**
Mittwoch, d. 27. Juli,
bei schönem Wetter
Herren-Abend
i. der Turmsteinbunde.
Abmarsch punkt 1/8
Uhr Walderseeuferne.
Bei schlechtem Wetter
Zusammenkunft i. dem
Erlanger, bei Sanges-
bruder Kroll.

Bergnügungen

3 Eichen
Jeden Mittwoch:
Tanz
und Damenkaffee.
Kurtheater
Bad Warmbrunn.
Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
**Die
Zirkusprinzessin.**

Theater-Café
Täglich 8 Uhr:
Mimmi Keller
mit ihrem neuen Wiener-Repertoire.
Carla Brockmoll
mit den neuesten Tänzen
und die bekannt gute
Hauskapelle.
— Beste preiswerte Verpflegung. —
— Angenehme rauchfreie Räume. —

Kunst- und Vereinshaus
Mittwoch, 27. Juli, abends 8 Uhr:
Konzert
Max Weder, Klavier Elisabeth Klaus, Sopran
Am Flügel: Emil Poser.
Eintrittskarten bei Firma P. R. Böble, Buch-
handlung, und an der Abendkasse.

**Am
31. Juli
Feigen-
mund**

Schäferhund-Ausstellung
Eröffnung vorm. 9 Uhr
nachm. Vorführung von Gebrauchshunden
Anmeldung von Hunden b. Schauleiter
A. Borsutzky, Hirschberg i. Rsgb.
(Standgeld 3.00 Mark)
Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.
Landesgruppe Schlesien und Lausitz
(D. S. V.)

HAUSBERG
bei schönem Wetter jeden nachmittag
Kaffee-Frei-Konzert
Kretscham :-: Straupitz
Jeden Mittwoch:
Damenkaffee
Kynwasser • „Rübezahl“
Heute, sowie jeden Mittwoch:
Gr. Damenkaffee.
Von 4-6 Uhr: Musikalische Unterhaltg.
Ab 6 Uhr abd.: Konzert m. Tanzeinlag.
ff. Bohnenkaffee — Torten mit Schlagobers
Eis — Erdbeer-Bowle
Es laden ergebenst ein
Alfred Fischer und Frau.

Kynwasser • „Rübezahl“
Heute Mittwoch, den 27. Juli 1927:
Schweinschlachten!
Ab Mittag:
Wellfleisch u. Wurst Schlachtschüsseln
Hierzu ladet ergebenst ein
Alfred Fischer.

Feldschlößchen Buchwald
Heute Mittwoch, 27. Juli 27:
2. Kur-Konzert
— Anfang punkt 8 Uhr —
ausgeführt von der
Orchester-Vereinigung :-:
unter persönlicher Leitung des Herrn
Musikdirektor Bathge.
Anschließend:
:-: Reunion im Freien :-:
Bei ungünstiger Witterung nur
Tanzabend.
Eintritt zum Konzert 50 Pfennig.
Tanz frei!
Es laden ein
Hermann Seibel und Frau.



Scherf's Augen
LEISS
Punktalgläser
vom
Fach-Optiker
Scherf
Einzigstes Spezial-
Geschäft am Platze

Gut erhaltenes
älteres Büfett
Anrichte und Einzel-
möbel zu verkaufen
Bad Warmbrunn,
Heinrichstraße 10,
Gartenhaus.

Bereiten Sie sich vor!

Montag, den 1. August, beginnt unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

Eine Gelegenheit für die kluge Hausfrau
zu erstaunlich sparsamem Einkauf

Kaufhaus R. Schüller

Echt Warmbrunner Nerven-Seife

„Fiebigol“

glänzend bewährt bei:

Rheuma, Nervenschmerzen, Gicht,
Ischias.

— Verlangen Sie Prospekt darüber. —
Vertrieb durch:

Drogerie zum goldenen Becher,

Bad Warmbrunn,

gegenüber dem Schloß.

— Noch einige Reisende gesucht! —

Flügel,
sehr gut erhalten,
zu verkaufen.
Angebote unt. L. 672
an den „Boten“ erbet.

Korbmöbel
Riesen-Auswahl
Unerreicht billige Preise
E. KUNZE
Markt 36
Butterlaube

Jazz-Band-Piano

selbstspielend, vergrößert
den Umsatz um das Vielfache.
Jederzeit erstklassige Musik.
Macht sich sehr schnell von selbst
bezahlt. Bequeme Zahlungsweise.
Angebote bereitwilligst.

Olbrich, Pianofabrik, Glatz

Tag und Nacht
Billige Auto - Fahrt

Fernruf 292

Auto-Raabe

neben Cunnersdorfer Post.

Rüchherd z. Abbruch,
3fl. Gaslocher m. Brat-
ofen, Gasplatte
zu verkaufen.
Besichtigung
vormittags 9-11 Uhr.
Oscar Seydel,
Greiffenberger
Straße 21, 1. rechts.

Gut erhalt. Sport-
liegewagen m. Verdeck
verkauft Seidel,
Schmiedeberg, Str. 16.

Damenfahrrad
(gebraucht), Pr. 40 Mk.,
zu verkaufen
Hirschberg-Cunnersdorf.
Am Zaden 54b

Photoapparate
repariert
W. Krafft
Bahnhofstraße 23
Tel. 986

Graue Haare

machen zu alt!

Leichtes Färben mit

„**Julco**“ Haar-
Farbe

macht wieder jung!

Sehr bequem zum

Selbstfärben!

Waschecht! Unschädlich!

Adler-Apothete,
Hirsch-Apothete,

Drogerie Ed. Bettauer,
Drog. E. Korb & Sohn,

Filiale D. Schreiberhan
Germania-Drogerie,

Drog. S. O. Marquard
Parfüm, Hugo Maul,

in allen Drogerien.

Lohnschnitt

Horizontallattier,

Bollgattier,

rasch und preiswert
Hirschberger
Holzindustrie.

Echtes Brenneffel-Haarwasser
von Hofapoth. Schaefer, geg. Schupp.,
Haarausfall u. Jucken der Kopfhaut
bestens bewährt. Fein parfümiert.
Flaschen mitbring. 1/4 Liter 0,60 Mk.,
1/2 Liter 1 Mk. — Allein-Verkauf
Drogerie E. Korb & Sohn.

Fensterglas

auch einzelne Scheiben.

Spiegelgläser

in Kristall und 1/2 wech.

in allen Größen lieferbar.

la garantiert reiner Leinölfirnis Kitt

L. Peter, Glasbandlung,
Dunkle Burastr. Nr. 7.

Motorrad
billig zu verkaufen.
Angebote unt. K. 671
an den „Boten“ erbet.

Neuillge Küche,
Tisch, Stühle, Sofa,
Chaiselongue, z. verl.
Anhui,
Warmbrunner Str. 17.

Klappwagen
enorm preiswert
Paul Köhler
Kinderwagen
Bahnhofstr. 18

Beste
Fichtennadel-
Seife

Zum Kurgebrauch, Stck. 40 Pfg.
nur bei

H. MAUL

Hirschberg, Warmbrunn, Schreiberhan.



Gäml. Roh-Felle

laufen höchstzablend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dfl. Burastr. 10.

Gardinen
Läuferstoffe
empfiehlt
Engel, Warmbrunn